Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg. im Reklameteile 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 93. **Donnerstag, den 4. November 1926.** **29. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsminister des Innern hat die Arbeiten zur Wahlgesetzreform abgeschlossen und den Gesetzentwurf dem Reichskabinett zur Beschlußfassung zugeleitet.

* Der Deutsche Reichstag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Ebenso trat der Preußische Landtag zusammen.

* In Hildesheim begann der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiserde.

* An der französisch-italienischen Grenze kam es mehrfach zu faschistischen Angriffen auf französische Beamte infolge des Attentats auf Mussolini.

Italien im Fieber.

Man hat immer geglaubt, daß die Energie, mit der der Faschismus sich gegen seine inneritalienischen Gegner wandte, kaum noch zu überbieten wäre. Das Parlament hat man durch Wahlrechtsanordnungen zu einem bedingungslos gehorchenden Instrument gemacht; die gegnerischen Parteien sind zerschmettert und zahllos sind die Gesetze, die jeden Andersdenkenden wirtschaftlich zu vernichten die beste Handhabe abgeben. Diese Diktatur, hinter der nach den amtlichen Angaben und auch nach dem äußeren Anschein die Mehrheit des Volkes stehen soll, übersteigert sich aber immer weiter und selbst jenen, die den Faschismus begrüßt haben und ihn grundsätzlich billigen, steigen nun doch allmählich Bedenken auf. Der Faschismus setzt sich gleich mit dem Staat; wer gegen den Faschismus ist, ist gegen den Staat. Unter solcher Begründung hat man in letzter Zeit den Italienern, die sich antifaschistisch einstellten, ins Ausland flohen aus Besorgnis vor gewalttätiger Behandlung und dort ihre Propaganda fortsetzen, das Staatsbürgerrecht aberkannt, weil nämlich Faschismus und Staat dasselbe sei. Höher rast jetzt der See und will mehr Opfer, nachdem wieder ein Attentat auf Mussolini scheiterte — wobei übrigens nicht verschwiegen werden darf, daß in die Tatsächlichkeit des Attentats einige Zweifel gesetzt werden. Sofort wurden sämtliche Oppositionsblätter in Rom ganz verboten, obwohl sie an sich schon überaus zahm sind. Antifaschistisch gesinnte Professoren in Padua werden zum Rücktritt gezwungen; man predigt die Lynchjustiz und die Zahl der Verhaftungen geht in die Tausende. Gewalttaten gegen unschuldige Andersdenkende häufen sich. Mit besonderer Wut aber wendet man sich gegen die Franzosen.

Die Liebe zu der lateinischen Schwester jenseits der Alpen ist in dem faschistischen Italien nie groß gewesen und dies Verhältnis hat sich weiter zugespitzt, als sich die landflüchtigen Faschistengegner nach Frankreich wandten und von hier aus einen sich nur literarisch betätigenden Widerstand gegen den Faschismus erhoben. In Italien behauptete man anläßlich des vorletzten Attentats, daß in Frankreich die Mordpläne gegen Mussolini ersonnen und vorbereitet würden. Das hat zu recht scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Regierungen geführt, weil Frankreich sich weigerte, gegen die Flüchtlinge vorzugehen, solange nicht der Beweis für die italienischen Behauptungen erbracht sei. Es war bezeichnend, daß das Gerücht in einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand sehr bald eifrigst bestritten wurde. Nun hat der italienisch-französische Gegensatz zu schweren Zwischenfällen auf der italienischen Bahnstation Ventimiglia geführt, wo die Menge nicht bloß gegen französische Eisenbahnbeamte vorging, sondern in das französische Konsulat eindrang. Ein besonderer Fanatiker hielt dann vom Balkon herunter eine wenig franzosenfreundliche Rede. Auch die französischen Zollbeamten fühlen sich schwer bedroht und sogar in dem französischen Nizza ist es zu schweren Prügeleien zwischen Franzosen und Italienern gekommen.

Also ein diplomatischer Zwischenfall, der ein amtliches Einschreiten des französischen Botschafters bei der italienischen Regierung im Gefolge haben muß. Maßloser denn je ist die Sprache der faschistischen Zeitungen gegen Frankreich. Aber alles ist nur ein Ausdruck dafür, daß die Kluft zwischen Italien und Frankreich sich immer mehr verbreitert; auch politisch hat sich ja Italien von Frankreich abgewandt, hat engsten Anschluß an jene Mächte gesucht und gefunden, die sich als Gegner der französischen Vorherrschaft im Mittelmeer gezeigt haben. Mit England ist man befreundet, mit Spanien ist man eng verbündet und die Angriffspläne gegen die Türkei hat man noch längst nicht aufgegeben. Dem Frieden der Welt ist diese Einstellung wirklich nicht förderlich.

Wir in Deutschland können daran nicht vorbeisehen. Nicht etwa, daß wir uns für die eine oder die andere Seite entscheiden; denn mit beiden Seiten haben wir Reibungspunkte genug. Mit beiden Seiten verbinden uns aber auch Beziehungen, die wir nicht aufgeben wollen. Wir sind in der glücklichen Lage, vorläufig Beobachter bleiben zu können.

*

Die italienisch-französischen Zwischenfälle.

In dem an der französisch-italienischen Grenze gelegenen Orte Ventimiglia, wo die französischen Bahnen endigen und die Zollstellen ihre Tätigkeit ausüben, wurden infolge der Erregung über das Attentat auf Mussolini heftige faschistische Angriffe auf französische Eisenbahn- und Zollbeamte unternommen. Das französische Konsulat war eine Zeitlang gewaltsam von den Faschisten in Besitz genommen. Franzosenfeindliche Reden wurden aus einem Fenster des Konsulats gehalten. Die italienischen Ortsbehörden haben dem französischen Konsul ihr Bedauern ausgesprochen. Die französische Regierung wartet den offiziellen Bericht des Konsuls in Ventimiglia ab, ehe sie weitere Schritte in der Angelegenheit unternimmt. Im Beau Soleil kam es ebenfalls zu Handgreiflichkeiten zwischen Franzosen und angreifenden Italienern.

Auch aus Benghasi und Tripolis in Afrika werden Unruhen gemeldet. In Benghasi ist eine Bande von Faschisten in das französische Konsulat eingedrungen und hat den französischen Konsul gezwungen, die italienische Flagge zu hissen. Auch in Tripolis haben mehrere Faschisten das französische Konsulatsgebäude gestürmt und den Konsul und das Konsulatspersonal tätlich bedroht. Der französische Botschafter in Rom, Besnard, soll dagegen bereits in schärfster Weise auf der Consulta protestiert haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Steuermilderungen für die Landwirtschaft gefordert.

Der Reichslandbund hat an den Reichsfinanzminister und an den preußischen Finanzminister eine Eingabe gerichtet, in der festgestellt wird, daß ihrer im Juli gegebenen Anregung, die Landwirtschaft durch eine großzügige Steuer- und Wechselamortisation zu entlasten, nicht entsprochen worden ist, so daß im November hohe Wechselrückzahlungen mit einer großen Reihe hoher Steuerzahlungen (hauptsächlich eine Halbjahrsrate der Reichsvermögenssteuer, Einkommensteuervorauszahlungen und Landessteuern) zusammenfallen. Diesen Verpflichtungen wird der größte Teil der Landwirtschaft nicht nachkommen können. Der Reichslandbund richtet daher an die Finanzminister die dringende Bitte, falls diese Anregungen nicht bis zum 15. November verwirklicht werden können, eine Entlastung der Landwirtschaft zunächst durch zinslose Stundung der jetzt fällig werdenden Steuerbeträge vorzunehmen.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Aus Dresden wird bekannt, daß auf eine Anfrage der linken sozialdemokratischen Fraktion des Sächsischen Landtages die kommunistische Fraktion ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, eine sozialdemokratische Minderheitsregierung unter der Bedingung voller Agitations- und Handlungsfreiheit sowie der Erfüllung bestimmter Forderungen in der Richtung der energischen Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, der Durchführung des Achtstundentages, der Säuberung der Verwaltung von reaktionären Beamten usw. unterstützen zu wollen. Im übrigen erfährt das Organ der Alsozialisten Der Volksstaat, daß es möglich ist, daß die Wahl im Landtagswahlkreis Leipzig infolge von Unterschriftenfälschungen für ungültig erklärt werden wird.

Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge.

Das Reichskabinett, das sich mit der Frage einer Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge beschäftigt hat, hat beschlossen, daß der Reichsarbeitsminister Brauns dem Unterausschuß des Sozialpolitischen Ausschusses bestimmte Vorschläge über die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge unterbreiten wird. Darin werden eine zehnprozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung sowie Zuschläge für die ledigen Erwerbslosen vorgesehen. Auch soll eine Verlängerung der bisherigen Unterstützungen für die Ausgesteuerten bis zum 31. März 1927 eintreten. Erst nach der Beratung mit dem Unterausschuß soll die von der Reichsregierung geplante Vorlage endgültige Gestalt erhalten.

Bayerische Wünsche.

Der bayerische Ministerpräsident hatte mit dem Reichsfinanzminister in Berlin eine Unterredung in der Frage der nach Bayern versetzten preußischen Finanzbeamten. Das Reich steht in dieser Frage auf dem Standpunkt, daß schon aus grundsätzlichen Gründen eine derartige Versetzung nicht rückgängig gemacht werden kann, da sonst auch eine Beschäftigung norddeutscher Beamter in den anderen süddeutschen Staaten unmöglich wäre. Auf der anderen Seite legen viele Länder größten Wert auf einen in richtigem Rahmen gehaltenen Austausch der Beamten, um den Beamten Gelegenheit zu geben, auch in anderen Bundesländern Erfahrungen zu sammeln. Der bayerische Innenminister, Stützel, hatte eine Unterredung mit Dr. Külz über andere zwischen dem Reich und Bayern schwebende Angelegenheiten. In der Besprechung wurde zwischen den Ministern Übereinstimmung über die Behandlung dieser Fragen hergestellt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Gesetz über die Reichswahlreform ist im Reichsinnenministerium im Entwurf fertiggestellt und dem Reichskabinett zugeleitet worden. Die seit langem geforderte Vermehrung der Wahlkreise ist darin vorgesehen. Dagegen sollen vor einer Festlegung des Wahlkreises erst noch Besprechungen mit den politischen Parteien stattfinden.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, hat sich ein Reichsverband zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft e. V. in Berlin konstituiert, der es sich zur Aufgabe macht, durch Förderung bestimmter volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beizutragen.

Warschau. Wie der „Expreß Poranny" erfährt, wird hier am 11. November, an dem Tage, an dem Polen die Unabhängigkeit gewann, eine Truppenschau abgehalten werden, die in ihren Ausmaßen alles übertreffen soll, was bisher in dieser Art in Warschau veranstaltet worden ist. Marschall Pilsudski, die Regierung und das Diplomatische Korps sollen der Parade beiwohnen.

London. „Times" berichtet aus Melbourne, daß ein Antrag des Präsidenten der Vereinigung australischer Handelsfirmen auf Wiederzulassung von Deutschen als Mitglieder der Vereinigung abgelehnt wurde, obwohl ein führender Geistlicher einen solchen Beschluß verurteilt und darauf hingewiesen hatte, daß Deutsche seit einem Jahr das australische Bürgerrecht wieder erwerben dürfen.

Gegen den Achtstundentag.

Erklärung zu dem vorgeschlagenen Notgesetz.

Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten folgende Erklärung:

Die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer haben sich mit einer gemeinsamen Entschließung an die Öffentlichkeit gewendet, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird.

Hierzu erklären wir, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Verminderung der Produktionsleistung und damit letzten Endes eine Preisverteuerung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Vor allem aber würde dieser Schritt keine irgendwie ins Gewicht fallende Wiedereinstellung von Arbeitslosen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die aufs tiefste zu beklagende jetzige Arbeitslosigkeit sicher nur noch verstärken.

Die Arbeitszeit, wie sie jetzt in der deutschen Wirtschaft gehandhabt wird, ist auf gesetzlicher Grundlage im Einvernehmen mit den deutschen Arbeitnehmern so gestaltet worden, wie es den Lebensbedürfnissen der deutschen Wirtschaft zur Überwindung der aus dem Kriege, der Inflation und den weltwirtschaftlichen Veränderungen hervorgegangenen Schwierigkeiten entspricht. Die heutige, leider vielfach zu optimistisch angesehene, unserer Überzeugung nach noch durchaus ernste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsere Produktion so schweren Erschütterungen auszusetzen, wie sie die von den Gewerkschaften verlangte gesetzgeberische Maßnahme unserer festen Überzeugung nach mit sich bringen würde.

Wir wenden uns daher mit größtem Ernst warnend sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volke drohende Unheil abzuwehren.

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Reichsverband der Deutschen Industrie. Deutscher Industrie- und Handelstag. Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie. Reichsverband der Bankleitungen. Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Zentralverband des deutschen Großhandels. Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels. Reichsverband des deutschen Handwerks. Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen. Reichsverband der Privatversicherung. Reichsverband der deutschen forst- und landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719261104-12/fragment/page=0001

Beginn des Leiserder Attentatsprozesses.

§ Hildesheim, 3. November.

Vor dem Schwurgericht Hildesheim begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kämmerer der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiserde. Die Anklage richtet sich gegen die Handwerksburschen Musiker Otto Schlesinger, Elektriker Willi Weber und Musiker Walter Weber. Die beiden ersten Angeklagten sind wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchter Eisenbahntransportgefährdung und vollendeter Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mord, der Angeklagte Walter Weber wegen Beihilfe hierzu angeklagt. Die Anklage wird durch Oberstaatsanwalt Stelling vertreten. Es sind 19 Zeugen und 3 Sachverständige geladen.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten begann die

Vernehmung des Angeklagten Otto Schlesinger.

Aus seinen Zeugnissen und Kritiken ging hervor, daß dem Angeklagten ein starkes künstlerisches Können und Begabung zugesprochen werden kann. Der Angeklagte, der sich sehr gewandt ausdrückt und sicher auftritt, bekundete dann auf weiteres Befragen des Vorsitzenden, daß er ein starker Raucher sei und täglich 40 bis 50 Zigaretten konsumiert habe. Schlesinger bekundete, daß er im Asyl in Friedrichshafen mit Walter Weber und dem Zeugen Windmann zusammengetroffen sei. In einem Raum, wo 20 Betten aufgestellt waren, hausten etwa 50 Menschen, die Luft war zum Schneiden und wir beschlossen, wieder zu wandern und unterwegs zu stehlen. Daß wir ein Verbrechen begehen wollten, um aus unserer Lage herauszukommen, war schon früher, als wir in Nyhernach zusammen waren, aufgetaucht. Der Plan ging aber nicht von mir, sondern von Walter Weber und Windmann aus. Wir wanderten dann weiter und in Dortmund trennte sich Windmann von uns. Der Angeklagte schilderte dann die weitere Wanderschaft, die schließlich nach Paderborn führte, wo gerade Jahrmarkt war. Auf dem Wohlfahrtsamt, wo wir eine Essenkarte haben wollten, wurden wir schroff abgewiesen. Der Italiener Pacelli war da gerade in Paderborn. Die Stadt gab Tausende von Mark dafür aus und für uns hatte man nichts übrig.

Schlesinger sagte wörtlich: In unserer Aufmachung konnten wir dort nichts erreichen. Wir mußten dann in strömendem Regen auf dem Felde schlafen. Walter Weber sagte mir am anderen Morgen, er habe die ganze Nacht geweint. Da im Stroh kam mir der Gedanke, wir müßten einen Eisenbahnzug zur Entgleisung bringen. Der Angeklagte bekundete dann weiter, wie der Plan immer festere Gestalt angenommen habe. Er sei direkt darin verbissen gewesen, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen, und schilderte die Einzelheiten der Vorbereitung des Attentats.

Deutscher Reichstag.

Nach fünfmonatiger Pause ist jetzt der Reichstag wieder zusammengetreten, um die Winterarbeit zu beginnen. Die erste Sitzung brachte noch keinen besonderen Anlaß zu größeren Auseinandersetzungen, verlief vielmehr ziemlich kurz und sachlich. Doch dürfte schon in den nächsten Tagen erhöhte Lebhaftigkeit einsetzen. Überaus wichtiger politischer Stoff harrt der Erledigung. Die Erwerbslosenfrage steht im Vordergrunde, das Wahlreformgesetz kommt und vor allen Dingen soll in der nächsten Woche die Außenpolitik der Betrachtung unterzogen werden. Daran reihen sich viele andere Notwendigkeiten, so daß man sich auf starke Anspannung gefaßt machen darf.

*

Sitzungsbericht.

(225. Sitzung.) CB. Berlin, 3. November.

Präsident Löbe eröffnete die erste Sitzung nach den Ferien mit dem Nachruf für die während der Ferien verstorbenen Abgg. Richard Fischer (Soz.), Graf von Meerveldt (Dtn.) und Robert Dißmann (Soz.). Der Präsident teilte weiter mit, daß Abg. Dr. Bell (Ztr.) wegen seiner Ernennung zum Reichsjustizminister das Amt des Vizerichstagspräsidenten niedergelegt hat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Stöcker (Komm.), die kommunistischen Anträge und Interpellationen zur Frage der Fürstenabfindung auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag scheiterte jedoch an dem Widerspruch der Rechten. Ohne Aussprache wurden dann der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, der deutsch-polnische Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, das Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits, Polen und der Freien Stadt Danzig andererseits und schließlich das deutsch-französische und das deutsch-belgische Luftverkehrsabkommen dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Die Novelle zur Gewerbeordnung und zu den Gewichtsvorschriften in Brotbäckereien wurden debattelos dem Ausschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Sammlung des Reichsrechts ging an den Rechtsausschuß.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag, um die Wahl des Vizepräsidenten vorzunehmen und kleinere Vorlagen zu beraten. Ein sozialdemokratischer und kommunistischer Antrag, die Erwerbslosenfrage morgen mitzuberaten, und ein kommunistischer Antrag, die Fürstenabfindung auf die Tagesordnung zu setzen, wurden abgelehnt.

Preußischer Landtag.

(212. Sitzung.) tt. Berlin, 3. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Grube (Komm.), den Antrag seiner Partei betr. Aufsetzung der Verbindung des Hohenzollern-Abfindungsgesetzes heute zu beraten. Da dem Antrag widersprochen wird, ist er erledigt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die

Typhusepidemie in Hannover.

Es liegen dazu Große Anfragen der Sozialdemokraten, der Deutschnationalen und des Zentrums vor, in denen um Auskunft ersucht wird, ob das Staatsministerium bereit ist, die Ursache der Epidemie restlos zu klären und die Wasserversorgung der Stadt dauernd zu kontrollieren. Ein kommunistischer Antrag verlangt die Amtsenthebung der der Fahrlässigkeit überführten Beamten und Stellung unter Anklage. Die durch die Epidemie Geschädigten bzw. Hinterbliebenen sollen entschädigt werden. In Verbindung damit wird ein Urantrag des Zentrums über die Reinigung der Wupper und eine Große Anfrage der Deutschen Volkspartei bzgl. der Wasserversorgungs- und Abwässerbeseitigungsverhältnisse in Beelitz beraten.

Abg. Müller-Hannover (Soz.) erklärt, in Hannover hätten 216 Personen durch die Epidemie ihr Leben eingebüßt. Dort sei zur Bekämpfung des Typhus viel versäumt worden. Der Redner greift das Verhalten einiger Hannoverscher Tageblätter scharf an.

Abg. Quäk-Faslem (Dtn.) fordert zunächst, daß die Infektionsquelle genau festgestellt werde.

Abg. Blank (Ztr.) begründet die Große Anfrage des Zentrums. Allen, die geholfen haben, die Epidemie zu bekämpfen, müssen wir unseren Dank aussprechen. Die Gefahr der Ansteckung ist ja auf ein normales Verhältnis zurückgeführt. Der Redner verlangt scharfe Untersuchung der Schuldfrage und kritisiert die geringe Hilfsbereitschaft in Hannover für die Betroffenen.

Abg. Bartels (Komm.) begründet den Antrag seiner Partei. Er sieht die Ursache der Krankheit in der Unterernährung eines großen Teiles der Bevölkerung in Hannover.

Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer

spricht die Teilnahme der Staatsregierung für die von der Epidemie Betroffenen aus. Der Minister erklärt sich bereit, nicht nur die zur Verfügung stehenden Mittel zu verwenden, sondern auch mit dem Finanzministerium in Verhandlungen einzutreten, wie weiter gesorgt werden soll. Der sofort eingesetzte Gutachterausschuß sei, soweit die vom Staate eingesetzten Mitglieder in Frage kommen, der Ansicht, daß mit größter Wahrscheinlichkeit eine Wasserepidemie vorliegt. Diesem Gutachten haben sich auch drei der von dem städtischen Ausschuß eingesetzten Gutachter angeschlossen. Die Vorgänge in Hannover, sagt der Minister, haben mich veranlaßt, eine sofortige Nachprüfung aller größeren Wassergewinnungsanlagen in Preußen anzuordnen. In den nächsten Wochen — ich habe beim Finanzminister Einstellung weiterer Kräfte beantragt — findet diese Nachprüfung statt.

Ministerialdirektor Dr. Krohne gibt einen genauen Bericht über den Verlauf der Epidemie. Er kommt zu dem Schluß, daß die Hannoversche Epidemie mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Wasserleitung zurückzuführen ist.

Abg. Held (D. Vp.) begründet die Große Anfrage seiner Partei über die Wasserversorgung von Beelitz.

Abg. Dr. Quaadt (Dtn.) spricht allen denen Dank aus, die sich um die Bekämpfung der Epidemie verdient gemacht haben.

Nunmehr wird die Weiterberatung auf morgen, Donnerstag, vertagt.

Internationaler Ausschuß für Telegraphie.

Tagungen in Berlin.

Im Reichspostministerium in Berlin ist die erste Tagung des Internationalen Ausschusses für Telegraphie durch Reichspostminister Dr. Stingl eröffnet worden. Der Ausschuß, der im vorigen Jahre von der Pariser Telegraphenkonferenz eingesetzt wurde, hat die Aufgabe, alle für die Förderung der internationalen Telegraphie wichtigen technischen und Betriebsfragen, besonders für den Weitverkehr, zu prüfen und die Mittel und Wege für die Erzielung einer möglichst hohen Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit zu untersuchen. Aus allen am großen internationalen Telegraphenverkehr mit eigenen Verbindungen beteiligten Ländern Europas sowie aus mehreren außereuropäischen Ländern sind Vertreter von Staatsverwaltungen und von Kabel- und Radiogesellschaften erschienen.

Der Minister hat in seiner Ansprache auf diese Bedeutung des Ausschusses hingewiesen und seine Freude darüber ausgedrückt, daß man der deutschen Verwaltung die Einberufung und Vorbereitung dieser ersten Tagung des Ausschusses übertragen hat. Er betonte weiter, daß sich besonders für weite Entfernung die Telegraphie immer wieder als notwendiges und unentbehrliches Nachrichtenmittel erwiesen habe. Der Ausschuß wird vom 3. bis 13. November seine Beratungen in Berlin abhalten.

Demokratische Wahlerfolge in Amerika.

Siege der Prohibitionsgegner.

Unter außerordentlich starker Beteiligung haben in Amerika Ersatzwahlen zum amerikanischen Kongreß stattgefunden. Nach den bisherigen Meldungen haben die Demokraten einen einwandfreien Sieg errungen. Man rechnet damit, daß sie sicher die Mehrheit im Senat, wahrscheinlich auch im Repräsentantenhaus erhalten haben, die bisher die Republikaner inne hatten. Von besonderer Bedeutung bei den Wahlen ist der Sieg des bisherigen Gouverneurs von Newyork, Smith, über den republikanischen Gegenkandidaten. Smith gilt damit als aussichtsreicher Präsidentschaftskandidat für die im Jahre 1928 in Amerika stattfindenden Präsidentenwahlen.

Neben den Wahlen zum Kongreß fand in acht Staaten eine Volksabstimmung über die Prohibition statt. In allen Staaten haben die Gegner der Trockenlegung einen außerordentlichen Sieg errungen. Im Staate Newyork wurden für Abänderung des Prohibitionsgesetzes über eine Million Stimmen abgegeben. Diese Abstimmungen haben zunächst allerdings keine praktische Bedeutung, da die Prohibition in der Verfassung verankert ist; immerhin beweisen sie mit aller Klarheit, daß die Bewegung gegen die Trockenlegung Amerikas außerordentlich angewachsen ist.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. November.

Trennung von Ober- und Niederschlesien.

Berlin. Mit dem 1. November ist das Gesetz über die Trennung und Auseinandersetzung der Provinz Ober- und Niederschlesien in Kraft getreten. Damit übernehmen, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, diese beiden Provinzen die Verwaltung aller ihr Gebiet betreffenden Selbstverwaltungs- und Auftragsangelegenheiten, soweit sie ihnen nicht schon früher übertragen worden waren.

Herabsetzung der Frachtstundungsgebühren.

Berlin. Die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank wird die Gebühren für die halbmonatliche Frachtstundung (Bankstundungsverfahren), nachdem die Zustimmung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft nunmehr erfolgt ist, mit Wirkung vom 1. November d. J. ab von 2 vom Tausend auf ½ % herabsetzen. Dieser Satz entspricht einem Zinsentgelt in Höhe des Reichsbankdiskonts. Diese Ermäßigung erscheint insofern bemerkenswert, als nach dem Geschäftsbericht der Bank für das verflossene Geschäftsjahr das Frachtstundungsgeschäft bereits unter der Geltung des bisherigen Satzes die im Hinblick auf die hohe Zahl kleinster Buchungskonten beträchtlichen Unkosten nicht zu decken vermochte. Die Bank wird daher einen Ausgleich für diesen Ausfall aus ihrem sonstigen Geschäftszweig, der Verwaltung der Reichsbahngelder, suchen müssen.

Protest gegen die Gewerbesteuer.

Berlin. Als Protest gegen die hohe Gewerbesteuer schlossen etwa 20 000 Ladenbesitzer ihre Geschäftslokale drei Stunden lang.

Im Bergwerk verschüttet.

Waldenburg i. Schles. Auf dem Hans-Heinrich-Schacht wurden zwei mit der Ausmauerung des Stollens beschäftigte Arbeiter von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Beide Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. Auf der David-Grube wurden ebenfalls zwei Arbeiter verschüttet, von denen der eine schwer, der andere leicht verletzt wurde.

Das Attentat auf Mussolini.

Paris. Eine ganz neue Darstellung des Herganges bei dem Attentat auf Mussolini gibt der „Paris Midi", wonach der Attentäter gegen Mussolini, der junge Zamboni, nicht auf den Duce geschossen habe und irrtümlicherweise der fürchterlichen Erregung seiner Umgebung zum Opfer gefallen wäre. Der Attentäter habe, als das Automobil des Präsidenten an ihnen vorbeigefahren sei, neben ihm gestanden. Der unbekannte Anarchist habe einen Schuß in der Richtung des Präsidentenautos abgegeben, der wohl sein Ziel verfehlte, aber den jungen Zamboni derart entsetzt habe, daß dieser zu flüchten versuchte. In der Verwirrung des Augenblicks habe man durch diese Geste des Entsetzens in Zamboni den Attentäter vermutet. Während Zamboni gelyncht wurde, habe sich der wirkliche Verbrecher in aller Seelenruhe aus dem Staube gemacht und im Telegraphenbureau an seine Frau die Depesche: „Ich bin gesund und unverletzt" aufgegeben, welche die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn lenkte. Die Verhaftung der Mitglieder der Familie Zamboni sei vollkommen unbegründet gewesen, da keines derselben einer antifaschistischen Gesinnung beschuldigt werden könne.

Die Schuld am Weltkriege.

London. Bei einem von der Völkerbundvereinigung gegebenen Essen hielt Sir Edward Grey, der bei Ausbruch des Weltkrieges Staatssekretär des Äußern war, eine sehr bedeutsame Rede. Grey vertrat den Standpunkt, daß die Propaganda, die Schuld am Kriege auf irgendeine einzelne Nation zu schieben, den wirklichen Ursprung und die Ursache des Krieges nicht enthülle, sondern verhülle. Der Krieg sei durch Umstände bedingt gewesen, die Generationen hindurch allmählich in Europa entstanden seien, nämlich die Teilung Europas in Machtgruppen, die alle wettrüsteten. Wenn dieser Zustand wiederkehrte, so würden die Folgen wieder dieselben sein. Zunächst sei es die Hauptaufgabe des Völkerbundes, die Neubildung von einzelnen und einander entgegengesetzten Gruppen unter den europäischen Nationen zu verhindern, und ein großer Fortschritt sei in dieser Hinsicht durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden. Ein weiterer wünschenswerter Schritt sei der, daß Rußland, wenn es zu normalen Zuständen komme, ebenfalls in den Völkerbund eintreten möchte. Wenn Völker ihre Rüstungen verstärkten und den Völkerbundpakt brächen, so würden sie die ganze Welt gegen sich haben. Der Locarnopakt habe eines der gefährlichsten Hindernisse des Friedens, nämlich die Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland, entfernt.

Deutschlands Streben nach Kolonien.

Newyork. In einem „Kolonien für Deutschland" überschriebenen Leitartikel der „World" wird Deutschlands Wunsch nach Wiedererlangung einiger Kolonien als leicht verständlich bezeichnet. Der Versailler Vertrag habe Deutschland, das am stärksten industrialisierte Land der Welt, seiner kolonialen Vorteile beraubt. Die Nachrichten über von Deutschen begangene koloniale Greuel seien zumeist Kriegspropaganda gewesen; jedenfalls sprächen die deutschen kolonialen Leistungen zugunsten Deutschlands, wenn man sie mit denen Belgiens im Kongogebiet, Frankreichs in Syrien und Spaniens in Marokko vergleiche. Das europäische Kolonialsystem werde nicht verbessert durch Zuteilung der Kolonien eines Landes an andere Länder. Ein dauernder Ausschluß Deutschlands könne den gegenwärtigen Zustand nur verschlimmern. Eine Änderung des Versailler Vertrages sei schwierig, aber die Staatsmänner, die jetzt den Frieden Europas zu festigen suchten, sollten vor einer solchen Aufgabe nicht zurückschrecken.

Komplott gegen die spanische Regierung.

Massenverhaftung von Revolutionären.

An der französisch-französischen Grenze sind bisher 100 Revolutionäre verhaftet worden, die an einer Bewegung gegen das Königtum und die Diktatur in Spanien teilnehmen wollten. Die Verschwörung hatte den Zweck, zunächst in Katalonien eine Verschwörung zu entfesseln, von na aus die Bewegung ganz Spanien ergreifen sollte. Der König sollte gestürzt, Primo de Rivera verhaftet werden.

Der Führer der Bewegung ist ein vierundzwanzigjähriger Mechaniker José Carillo, der in einer Fabrik in Billancourt bei Paris angestellt ist. In seinem Besitz war eine Summe von 27 000 Frank, die er von dem eigentlichen Leiter der Bewegung, dem früheren Oberst der spanischen Armee Maria, in Perpignan erhalten hat. Maria leitet von Perpignan aus die separatistische Bewegung in Katalonien. Carillo waren versiegelte Briefe mitgegeben, die erst nach dem Überschreiten der Grenze geöffnet werden sollten, und die außer genauen Instruktionen die Angaben über Waffenverstecke enthielten. Bei einzelnen Verhafteten wurden auch Bomben gefunden.

Berlin. (Der Verkehrsstreik vermieden.) Nach vierstündiger Dauer der Verhandlung, die der Schlichter wegen des Streikbeschlusses der Hochbahner einberufen hatte, wurde von den Tarifparteien, der Direktion der Hoch- und Untergrundbahn und den beteiligten Arbeitnehmerorganisationen, ein Vergleich geschlossen. Abgesehen von der Erhöhung einzelner Zuschläge bleibt der am 18. Oktober gefällte Schiedsspruch, der Veranlassung zu dem Streikbeschluß gegeben hatte, in Kraft.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. November.

* **Börsenbericht.** Es machten sich namentlich seitens der Spekulation stärke Realisierungsneigungen bemerkbar und die Börse schwächte sich auf diese Abgaben hin etwas ab. Im weiteren Verlauf trat allerdings von Farbwerten ausgehend ein gewisse Erholung ein. Der Geldmarkt ist weiter etwas leichter geworden; tägliches Geld 5½—7 %, monatliches Geld 6—7 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,35—20,40; holl. Gulden 167,92—168,34; Danz. 81,40 bis 81,60; franz. Frank 13,54—13,58; schweiz. 80,98 bis 81,18; Belg. 58,45—58,59; Italien 18,05—18,09; schwed. Krone 112,08—112,37; dän. 111,66—111,94; norweg. 105,37 bis 105,63; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,28 bis 59,42.

* **Produktenbörse.** An den Märkten der Vereinigten Staaten fand feiertagshalber kein Verkehr statt, und die Preise von Winnipeg zeigten wenig Veränderung. Auch die direkten Cifforderungen behaupteten sich ziemlich, dagegen war Weizen aus zweiter Hand weder billiger zu kaufen. Die leichte Abschwächung Liverpools war mit Anlaß, daß hier der Lieferungsmarkt mit kleinen Preisrückgängen eröffnete. Für Export bestand hier Frage nach Weizen, aber das Angebot war wenig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719261104-12/fragment/page=0002

Amtlicher Teil.

Betrifft Anträge auf Wiedergewährung von Waisenrente und des Kinderzuschusses zur Invalidenrente.

Durch das Gesetz zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung vom 25. Juni 1926 (R. G. Bl. I Seite 311) sind vielfach Waisenrenten oder Kinderzuschüsse zu Invalidenrenten wegen Vollendung des 15. Lebensjahres des Kindes in Wegfall gekommen. Die Anträge auf Wiedergewährung der Waisenrente oder des Kindeszuschusses sind unter Benutzung von Vordrucken an mich einzureichen, die bei mir vorrätig gehalten werden und im Bedarfsfalle von den Ortsbehörden anzufordern sind. Die Anträge sind von den Ortsbehörden entgegenzunehmen. Dabei ersuche ich die Magistrate und die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher darauf zu achten, daß die in meiner Bekanntmachung vom 4. September 1926 (Amtl. Verordnungsblatt Nr. 25) angegebenen Unterlagen beigebracht werden. Bei Anträgen auf Wiedergewährung des Kinderzuschusses ist auch der Nachweis erforderlich, daß das Kind vom Rentenempfänger überwiegend unterhalten wird.

Torgau, den 28. Oktober 1926.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. V.: Rißmann.

Veröffentlicht: Annaburg, den 3. November 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Betrifft: Aeußere Heilighaltung des Bußtages.

Der Herr Minister des Innern hat für dieses Jahr in teilweiser Abänderung der früheren Bestimmungen verfügt, daß am Bußtage in Lichtspieltheatern Filme religiösen oder legendären Inhalts sowie Lehrfilme und die von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin für volksbildend erklärten Filme mit Ausnahme derjenigen humoristischen Inhalts zugelassen sind.

Torgau, den 28. Oktober 1926.

Der Landrat. J. A.: Rißmann, Kreisoberinspektor.

Veröffentlicht: Annaburg, den 3. November 1926.

Der Amtsvorsteher.

Betrifft: Schonzeiten.

Der Bezirksausschuß hat für den Umfang des Regierungsbezirks

1. die Schonzeit für Rehkälber und Truthennen auf das ganze Jahr, die Schonzeit für Truthähne bis 31. Oktober 1926 ausgedehnt, den erneuten Beginn der Letzteren auf den 1. Mai 1927 festgesetzt,
2. den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den Ablauf des 16. November 1926 festgelegt.

Torgau, den 25. Oktober 1926.

Der Landrat. J. A.: Rißmann, Kreisoberinspektor.

Veröffentlicht. Annaburg, den 3. November 1926.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg vom 15. Mai ds. Js. — Amtsblatt Seite 104 — betr. Fleischbeschau für Hausschlachtungen wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß für den Fleischbeschaubezirk **Naundorf** a **und** b als Fleischbeschauer **Waldemar Voigt** in **Naundorf** und zu dessen Stellvertreter **Holcke jun.** in **Plossig** bestellt ist. Die Trichinenschau in dem genannten Bezirke wird gleichfalls von den Vorgenannten ausgeübt.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jede Schlachtung auch weiterhin der Trichinenschau unterliegt und die einzelnen Trichinenschauer weiterhin zuständig bleiben.

Der Fleischbeschauer muß ebenfalls in jedem Falle mitwirken wegen Vornahme der Lebendschau und der Beschau des Fleisches auf Tauglichkeit. Im Fleischbeschaubezirk Naundorf bleibt Tierarzt Dr. Schmidt in Annaburg weiterhin für die gewerblichen Schlachtungen znständig.

Annaburg, den 4. November 1926.

Der Amts-Vorsteher.

Die **Tuberkulosenstunde** findet am **Sonnabend, den 6. Novbr.,** von nachm. 5 Uhr an statt.

Die Tuberkulosen-Fürsorgestelle.

erheblich und hielt auf Preise. Auch beim Roggen machten sich schwache Offerten fühlbar, während die Mühlen sich für beide Brotgetreidearten als Käufer zeigen. Zum Export besteht gleichfalls Verwendung, doch reicht das Material nicht aus. Im Zeitgeschäft war es ruhig mit leichter Abschwächung der Preise. Gerste in Mittelqualitäten angeboten, aber wenig begehrt. In Hafer war auf Gebote wenig zugesagt. Mehl behielt ruhiges Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11.
Weiz., märk.	270-273	270-273	Weizkl.f.Brl.	12	12
pommersch	—	—	Roggkl. f.Brl.	11,7	11.7
Rogg., märk.	219-224	219-224	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	58-68	58-68
Braugerste	220-261	220-262	kl.Speiseerbs.	40-42	40-42
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	22-26	22-26
Hafer, märk.	178-193	178-193	Peluschken	21-22	21-22
pommersch	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
westpreuß.			Wicken	25-26	25-26
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-14	13-14
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-15	14-15
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,6-15,8	15,6-16.0
Mrk.ü.Not.	36,0-38,7	36,0-38,7	Leinkuchen	20,6-20,8	20,8-21,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,7-9,9	9,8-10,0
p.100 kg fr.			Soya-Schrot	19,3-19,6	19,6-19,8
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	31,7-33,7	31,7-33,7	Kartoffelflck.	23,8-24,0	23,0-24,3

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 5. November.

Sonnenaufgang	6⁵⁹	Mondaufgang	6³ V.
Sonnenuntergang	4²⁸	Monduntergang	4⁵⁰ N.

1494 Der Dichter Hans Sachs geb. — 1914 Niederlage der Engländer bei Tanga (Ostafrika). — 1916 Polen wird von Deutschland und Österreich-Ungarn als selbständige Monarchie erklärt.

□ **Jetzt ist die Zeit zur Mückenbekämpfung.** Es sei darauf hingewiesen, daß im Herbst und Winter die Mücken Kellerräume und sonstige geschützte Orte zum Überwintern aufsuchen; es kann jetzt schon beobachtet werden, daß in den Kellern und tiefergelegenen Wohnungen sich Mücken in ungeheuren Massen ansammeln. Die Bekämpfung der Mücken gerade an den Stellen, die ihnen über den Winter Schutz bieten, ist mit am erfolgreichsten und am leichtesten durchführbar. Es wäre Sache der Polizeibehörde, über die Mittel, die für die Bekämpfung der überwinternden Mücken in Frage kommen, die Bevölkerung in geeigneter Weise zu unterrichten und Quellen für den Bezug dieser Mittel anzugeben. Daß darüber hinaus die Brutplätze in geeigneter Weise sterilisiert werden müssen, würde die zweite Phase im Kampf gegen die Mücken bedeuten, die im Frühjahr stattzufinden hätte. Werden beide Arten der Bekämpfung, von denen die erste von den Haus- und Hofbesitzern, gegebenenfalls mit behördlicher Unterstützung, die zweite durch kommunale Behörden durchgeführt werden müßte, energischst in Angriff genommen, so wird schon im nächsten Jahr die Mückenplage wesentlich vermindert sein.

—* **Annaburg.** Herr Oberlandjäger Wozniak hier, ist zum Landjägermeister befördert worden.

Großtreben. Auf einem Ackerplan des Gutsbesitzers Bösigk fand heute die Vorführung eines Ford-Motorpfluges statt. Es war erstaunlich, was der Traktor „Fordson" leistete. Die Tagesleistung des Pfluges beträgt ca. 10 Morgen bei einem Petroleumverbrauch von 22 Kilo pro Hektar. Der Traktor bietet außerdem noch eine Menge anderer Verwendungsmöglichkeiten als Zugkraft für Wagen, verwendbar zum Eggen, Drillen, Walzen, Hacken und sonstiger Feldarbeit. Der „Fordson" scheint geschaffen zur Verdrängung des Pferdes, und man darf auf den Ausgang eines Kampfes zwischen Pferd und Maschine gespannt sein.

Pretzsch. Beim Ausfischen der der Domäne gehörigen Stauteiche, die insgesamt eine Fläche von 93 Morgen umfassen, wurden 100 Zentner Karpfen herausgeholt, ferner eine große Menge zum Teil fünfpfündiger Hechte und viele Schleien.

Großkorga, 30. Oktober. Am Donnerstag verunglückte der 10jährige Landwirtssohn Willi Barth, hierselbst, schwer, wobei er Arm und Bein brach und ins Paul-Gerherd-Stift gebracht werden mußte. Der Kleine saß auf dem Wagen seines Vaters, als die Kühe plötzlich anzogen und er kopfüber vom Wagen auf die Straße stürzte, wo er schwer verletzt liegen blieb.

Bad Liebenwerda, 1. Nov. Anscheinend wegen unglücklicher Liebe versuchte am Freitag ein hier beschäftigtes, von auswärts stammendes junges Mädchen sich das Leben zu nehmen. Die Verletzungen sind ernster Natur. Die Verletzte wurde einem Krankenhaus in Halle zugeführt.

Elsterwerda, 1. Nov. Die von manchen Radfahrern geübte Unsitte, kurz vor einem Motorrad den Fahrweg zu überqueren, führte vor einigen Tagen auf der Mückenberger Straße hier zu einem bedauerlichen Unfall. Ein Motorradler aus Kahla war auf dem Heimweg begriffen und begegnete dort einem Trupp Radfahrer die wie üblich links der Straße fuhren. Ein nachkommender Radler überquerte kurz vor dem Motorradler, der mitten auf der Straße fuhr, den Fahrdamm, streifte denselben, so daß beide zu Fall kamen. Während der Radler scheinbar mit einigen Hautabschürfungen davon kam, erlitt der Motorradler eine größere Kopfwunde und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Statt nun Hilfe herbeizuholen, verduftete sich der Radler. Der Verletzte wurde später aufgefunden, verbunden und nach Hause geschafft.

Oranienbaum. Einen guten Fang machte der hiesige Anglerklub beim Ausfischen des Schönitzer Teiches. Im Ganzen erbeutete man über 16 Zentner Fische aller Art, darunter mehr als 4 Zentner Schleie. Durch das Hochwasser scheint sich der Fischbestand der Gewässer in der hiesigen Gegend ganz bedeutend gehoben zu haben.

Staßfurt, 31. Oktober. In die Rübenzerkleinerungsmaschine geriet in der hiesigen Zuckerfabrik der 20 Jahre alte Otto Roth; er wurde vollkommen zerrissen.

Eisleben. Ein ganz trüber Fall war der des Arbeiters Kottmeyer, der vom Schöffengericht wegen Kuppelei in fünf Fällen angeklagt war. Dazu kamen noch Nötigung in drei Fällen. Die verkuppelte Person soll die Ehefrau des Angeklagten sein. K. wird deshalb ein Jahr hinter schwedischen Gardinen zubringen müssen.

Osterfeld. Ein hiesiger Familienvater und Witwer ließ sich von einer liebestollen Hochstaplerin so in Fesseln schlagen, daß nach kurzer Zeit die Verlobung stattfand. Nachdem die Schwindlerin von ihrem Verlobten alles ergattert hatte, was sie wollte, verstand sie es noch, ihren Bräutigam, dessen Tochter und deren Bräutigam nach Leipzig zu locken, um eine in den Wolken schwebende Villa der Schwindlerin zu besichtigen. Seit dieser Zeit ist die ungetreue Braut verschwunden.

Merseburg. Im benachbarten Neurössen spielte sich ein Ehedrama ab. Der 25jährige Schlosser Wilhelm S. wurde nachts, als er schlief, von seiner 22jährigen Ehefrau überfallen und mit einem Beile erheblich verletzt. Die Ursache zu der Tat dürfte in Ehezwistigkeiten zu suchen sein. Die Frau wurde verhaftet.

Merseburg, 1. Nov. Ein Angestellter des Leunawerkes hatte sich ein Stück Phosphor in die Tasche gesteckt. Auf dem Nachhausewege geriet dieses in Brand. Nur durch entschlossenes Herunterreißen des Jacketts kam er mit leichten Brandwunden davon.

Beuden. Im Armenhaus erkrankte eine 18jährige Arbeiterin an Typhus. Sie wurde baldigst dem Krankenhaus in Eilenburg zugeführt. — Da der behandelnde Arzt sofort die laufende Desinfektion am Krankenbett angeordnet hatte, ist zu hoffen, daß eine Weiterverbreitung des Typhus nicht stattfindet.

Altenburg, 28. Oktober. Der 57jährige Müller Adolf Frenz aus Breitenstein, gegen den ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens anhängig war, fuhr, nachdem er einen dunklen Anzug angezogen und seine Hornbrille aufgesetzt hatte, nach Meuselwitz. Dort stellte er sich dem Jugendrichter als „Staatsanwalt" vor und veranlaßte die Vorladung verschiedener Zeugen, die er dann im Beisein eines Gerichtsschreibers als Staatsanwalt vernahm. Später kam der Streich heraus. Frenz gab an, er habe die Aussagen der gegen ihn auftretenden Zeugen kennenlernen wollen. Wegen widerrechtlicher Amtsanmaßung wurde Frenz zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, drei Wochen Haft und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Gaumannschaftskampf in Mückenberg.

Der übliche Mannschaftskampf zwischen dem Elbe-Elster- und dem Lausitzer Elstergau fand in diesem Jahre in Mückenberg statt. An dem Wettstreit beteiligte sich diesmal noch die Mannschaft des Sorbengaues. Der Kampf wurde Sonnabend abend im Saale von Kröner ausgefochten. Der Turnverein „Gut Heil" hatte die Sache zu einer Werbeveranstaltung ausgebaut und der hiesige Gesangverein „Liedertafel" erklärte sich gern bereit, den Abend durch einige Lieder verschönern zu helfen. Der Abend wurde durch einen sinnigen Vorspruch eingeleitet, worauf Gauvertreter Stolze in treffenden Worten auf den Zweck der Veranstaltung hinwies. Der Kampf wurde nach dem Muster und dem Vorbilde der großen Städtewettkämpfe im Kunstturnen durchgeführt. Diese Kämpfe verfolgten den Zweck, in allen Volksschichten das Interesse für die Krone des deutschen Turnens und der hohen Kultur der Leibesübungen erbringen. Zeigen sie doch das Turnen in seiner Vollendung, die höchste Stufe der Körperkultur. Der Kampf in Mückenberg wurde zu einem herzerhebenden turnerischen Ereignis. Vor zwei Jahren standen sich die zwei Mannschaften in friedlichem Wettkampf gegenüber und zwar in Torgau zum ersten Male. Damals ging der Elbe-Elstergau nach heißem Kampfe als glücklicher Sieger vom Platze. Bei der zweiten Begegnung am Sonnabend wurde der Lausitzer Elstergau verdienter Sieger. Atemlose Stille und Spannung lag über der stattlichen Zuschauermenge. Wer wird Sieger werden? Eine Weihestunde war der Kampf für alle, die ihm beiwohnten. Er war in allen Stufen äußerst zähe und hart, wurde vornehm und ehrlich gekämpft und getragen von turnerischer Brüderlichkeit. Die Leistungen waren zum Teil glänzend. Die Leitung lag in den Händen des Gauoberturnwarts Ley.

Der Kampf begann mit dem Pferdturnen. Schon am ersten Gerät zeigte es sich, daß die Mannschaften sehr ausgeglichen waren. Die Führung wechselte ständig. Schlußstand nach dem Pferdturnen: Sorbengau 257 Punkte, Lausitzer Elstergau 267 Punkte, Elbe-Elstergau 262 Punkte. Bei dem folgenden Barrenturnen geht der Sorbengau in Führung, er erreicht 276 Punkte, und setzt sich mit 533 Punkten an die Spitze. Der Lausitzer Elster-Gau folgt mit 532 Punkten, der Elbe-Elstergau liegt mit 531 P. an dritter Stelle. Es folgt nun der Pferdsprung. Hier ereilt die heimische Mannschaft ein Mißgeschick. Beim Probesprung verletzt sich der beste Turner der Mannschaft, Heyde-Hohenleipisch, leicht und muß ausscheiden. Für ihn tritt der junge Ersatzmann Ruß-Bockwitz ein. Der Elbe-Elstergau verliert 13 P. Doch beim Pferdsprung holt die Mannschaft tüchtig auf. Der Elbe-Elster-Gau erreicht 272 Punkte, während es der Lausitzer Elstergau nur auf 260 Punkte, der Sorbengau sogar nur auf 252 P. bringt. Stand nach dem Pferdturnen: Lausitzer Elstergau 792 Punkte, Elbe-Elstergau 791 Punkte, Sorbengau 785 Punkte. Die Spannung steigt: Bei den folgenden drei Uebungen zeigt sich eine leichte Ueberlegenheit des Lausitzer Elstergaues. Er vergrößert seinen Vorsprung, während der Sorbengau etwas zurückfällt. Ergebnis der Freiübungen: Lausitzer Elstergau 286 P., Elbe-Elstergau 282 Punkte, Sorbengau 270 Punkte. Reihenfolge nach den Freiübungen: Lausitzer Elstergau 1078 Punkte, Elbe-Elstergau 1073 Punkte, Sorbengau 1055 Punkte. Das letzte Gerät ist das Reck. Auch hier erreicht der Lausitzer Elster-Gau die höchste Punktzahl. Die Mannschaft turnte erstaunlich sicher. Der Elbe-Elsterturngau dagegen hatte einige Versager. Diese kosten ihm Punkte und den Sieg. Der Sorbengau brachte hübsche Leistungen an dem schwierigsten Gerät, und verweist den Elbe-Elstergau auf den dritten Platz. Der Kampf ist entschieden. Den Sieg errang die Mannschaft des Lausitzer Elster-Gaues mit 1555 Punkten, zweiter Sieger wurde der Sorbengau mit 1321 Punkten, der Elbe-Elster-Gau errang 1319 Punkte. Die 7 besten Turner wurden durch Ueberreichung der üblichen Eichenkränze geehrt. Es waren dies Worlitz, Ilse-Bückgen mit 254 Punkten, Krug-Eilenburg mit 247 Punkten, Lentsch-Hohenleipisch mit 235 Punkten, Semper, Ilse-Bückgen mit 233 Punkten, König-Torgau mit 229 Punkten, Martin, Ilse-Bückgen mit 224 P., Schunack-Schmerkendorf mit 223 Punkten und Mieth-Eilenburg 222 Punkte. Eine würdige Siegerehrung beschloß die Veranstaltung.

Sonntag früh versammelten sich um 9 Uhr die Vertreter der Turnerinnen des Elbe-Elster-Gaues zu einer Vorturnerinnen-Lehrstunde. Es waren zirka 90 Turnerinnen aus allen Teilen des Gaues erschienen, die unter Leitung des Gauoberturnwartes Ley-Plessa, lernen wollten. Anschließend daran fand nachmittag 2 Uhr eine Sitzung statt, aus welcher besonders der Beschluß hervorzuheben ist, daß im nächsten Jahre ein Gaufrauenturnfest stattfinden soll. Den Tag und Ort wird der Gauvorstand noch festlegen.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der **Möbelfabrik Wilhelm Essebier & Sohn Wittenberg,** bei, der besonderer Beachtuug empfohlen wird.

Purzien.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Novbr.

Kirmes.

Freundlichst ladet ein E. Lehmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719261104-12/fragment/page=0003

Am 13. November
Gala-Sportfest
A. N. B. Solidarität
Ortsgruppe Annaburg
Berlin-Reinickendorf.

Kaffee „Hag"
zu haben bei
J. G. Hollmigs Sohn.

Speisekartoffeln.

Die bestellten **Wohlmann-Kartoffeln** treffen voraussichtlich **Freitag bis Sonnabend** dieser Woche auf dem Kleinbahnhof ein. Die Bezahlung hat vor Abholung in meinem Geschäft am Kleinbahnhof zu erfolgen. Der Zentner kostet **3.65 Mark.** Die Besteller werden zwecks Abholung benachrichtigt.

Wilhelm Otte.

Eine Ladung
Zementkalk und **Portland-Zement**
frisch eingetroffen und empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Möbelfuhren jeder Art

übernimmt unter Zusicherung sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Waggon oder Möbelwagen). Bei Bedarf stehe mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.

Otto Scheibe, bahnamtlicher Spediteur
Annaburg, Fernsprecher 15.

Für **30 Mark** Anzahlung
können Sie sich eine
Nähmaschine
zum Weihnachtsfest kaufen.
Ratenzahlungen v. 10 M. pro Monat an.
Dürkopp- / Naumann- } Nähmaschinen
Reparaturen jeder Art an Nähmaschinen, Fahrrädern und Zentrifugen.
Besichtigen Sie bitte mein Lager.
Fritz Rödler, Annaburg, Markt 20
— Fernruf 53 —
Fahrradhandlung — Reparatur-Werkstatt
Emaillier-Anstalt — Autogen-Schweißerei.

Elektr. Glühbirnen „Osram"
zu Originalpreisen,
Sicherungen / Beleuchtungskörper
für alle Zwecke,
Bügeleisen, Staubsauger,
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Elektromotore.
Rohre zu Dachständer für Radio-Antennen zu billigsten Preisen hat am Lager und empfiehlt
Wilhelm Grahl.

der deutsche Kurzfunk
die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Frisch geröstete
Kaffees
in verschiedenen Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Am 13. November
Gala-Sportfest
A. N. B. Solidarität
Ortsgruppe Annaburg
Berlin-Reinickendorf.

Tonröhren
Krippenschalen
Schweinetröge
Ferkeltröge
eingetroffen.
Wilhelm Kunze

Küchenkanten
empfiehlt H. Steinbeiß.

Da sich erfahrungsgemäß zu Weihnachten die Aufträge zusammendrängen, erinnere ich an rechtzeitige Bestellung der zu Geschenken so beliebten

Klein-Möbel,

wie: **Nähtische, Rauchtische, Wandschränke, Ofenbänke etc.**
in mustergültiger Ausführung von bleibendem Wert.

Wilh. Kunze.

Wegen Umzug verkaufe einen Posten
Frauen- und Mädchen-Schürzen
zu sehr billigen Preisen.
Wilhelm Freidank, Ulmenstr. 25.

Wollwaren

Unterkleidung
Unterhemden
Unterhosen
Futtertaillen
Schlupfhosen
Reformhosen
Schwitzeranzüge
Schwitzer
Unterziehjacken
Walkjacken
Frauenwesten
Fleischerjacken

Hüte • Mützen
Preise sind zeitgemäß billig

Carl Quehl.

Torgauer Kreis-Kalender
für 1927
mit vollständigem Marktverzeichnis, Preis 50 Pf.
Heimatkalender f. den Kreis Schweinitz
Preis 1.00 Mk.,
Köhler's Deutscher Kalender,
Preis 60 Pf., zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Am 13. November
Gala-Sportfest
A. N. B. Solidarität
Ortsgruppe Annaburg
Berlin-Reinickendorf.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zu ihrer Vermählung danken herzlichst
Otto Großmann u. Frau
Martha geb. Arndt.
Raundorf, d. 31. 10. 1926

Brief-Ordner
Schnellhefter
in Quart- u. Folio-Format, empfiehlt
H. Steinbeiß.

Spielkarten
empfiehlt H. Steinbeiß.

Kranke finden oftm. noch Hilfe durch Biochemie u. Homöopathie. Beratung: **Jeden Donnerstag, Töpferstr.,** bei Krüger.

Schweizer
Limburger
Camembert-
Soldiner
ff. Harzer } **Käse**
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

Geräuch. Aal
frisch eingetroffen.
J. G. Hollmigs Sohn.

Hausverkauf.
Wegen Erbschaftsreg. bin ich gesonnen, das Wohnhaus m. Vaters, Friedhofstr. 6, m. ü. 1 Hekt. Acker u. Wiese aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen. Zuschr. von Interess. erb.:
Herbert Lehmann, Wildenau bei Selb, Oberfranken.

Stalldünger
kauft jederzeit zu den höchsten Preisen.
Böttcher & Bergfeld, Baumschule Raundorf.

Schrankpapier,
gemustert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Am 13. November
Gala-Sportfest
A. N. B. Solidarität
Ortsgruppe Annaburg
Berlin-Reinickendorf.

Eltern-Abend
des Arb.-Turnvereins „Jahn"
am Sonnabend den 6. Novbr.

Kraftfahrer-Vereinigung
Annaburg und Umgegend
veranstaltet am **Sonnabend, den 6. November,** in den Räumen der **„Neuen Welt"** ihr
Herbstvergnügen
bestehend aus:
Theater, humoristischen Vorträgen u. Ball.
Zur Aufführung gelangt:
Zwangseinquartierung oder die verflixte Wohnungsnot.
Posse in einem Akt.
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Lichtspielhaus.
Nur Freitag und Sonntag abends 8½ Uhr:
Donner, der Wunderhund in
Der stille Held.
Ein äußerst ergreifendes Drama von Menschen- und Hundetreue in 6 Akten.
Hierzu: **„Rauf und runter".**
Heiteres Lustspiel in 2 Akten.
Die Affenjagd.
Freitag, wie immer: **Verstärktes Orchester.**
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Grosse Kinder-Vorstellung
mit gleichem Programm.

Palast-Theater
beehrt sich von **Freitag bis Sonntag** darzubieten:
„Dammbruch".
Ein Schauspiel in 7 Akten. Ort der Handlung des erschütternden Werkes: Nord-Amerika.
Die Stimme des Minarett.
In der Hauptrolle Norma Talmadge. Einer der schönsten Filme für Auge und Herz aus dem Orient in 7 Akten. Dieser Film wurde versehentlich in der letzten Nummer annonciert und bitte in dieser Woche um gefl. Besichtigung.
Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Grosse Fremden-Vorstellung.

Empfehle zu billigsten Preisen:
Herren-Winterjoppen
Windjacken
Pilot-, Manchester- u. Cordhosen
Sportjacken in allen Größen
sämtl. Winter-Unterzeuge
Damen- u. Mädchenmäntel
Handarbeiten
Sportwolle, Strickwolle von 70 Pfg. an.
Seb. Schimmeyer.

Wegen Umzug verkaufe
einen Posten Kinderschlüpfer
(Winterware), à Paar 1.05 Mk.
Wilhelm Freidank, Ulmenstr. 25.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719261104-12/fragment/page=0004

Billige Baumwolle – teure Erzeugnisse.

Kein Rohstoff hat sich in der Nachkriegszeit so verteuert wie die Baumwolle, sie ist auf das Vierfache des Vorkriegspreises gestiegen. Nun ist aber das Anbaugebiet der Baumwolle, das zu 90 % in den Vereinigten Staaten liegt, ständig vergrößert worden. Die Ernten der beiden letzten Jahre waren so groß, daß der Preis für amerikanische Rohbaumwolle dieser Tage wieder auf Friedensparität zurückgegangen ist, ja, diese sogar schon unterschritten hat. In den letzten sechs Wochen allein ging die Notierung für Stapelware von 21 Dollarcents auf ungefähr 14 Dollarcents an der Bremer Börse zurück. Sinken nun, so fragt heute jede Hausfrau, auch die Baumwollwaren ebenfalls um 33⅓ %? Antwort: Nein, zurzeit noch nicht um 10 %, im neuen Jahr vielleicht um 15 % insgesamt. Denn 1. Im Garnpreis beträgt der Anteil der Rohbaumwolle nur 70—80 %, die anderen Faktoren, Arbeitslohn und allgemeine Unkosten, sind nicht gefallen. 2. In den Gewebepreisen (Crétonnes Croisés, Kattunen usw.) beträgt der Anteil der Rohbaumwolle nur noch 15—50 %. Bei Inletts z. B. 15 %, ebenso bei Nouveautés, bei Nesselgeweben teilweise 40—50 %. Der Gewebepreis kann also um 15 % (= 33⅓ % von 50 %) bestenfalls heruntergehen, da die anderen Kalkulationsfaktoren (Arbeitslohn, Unternehmergewinn, Zinslasten, Mieten usw.) stabil sind, teilweise sogar steigen. 3. Zurzeit ist von einer Senkung der Baumwollwarenpreise aber überhaupt keine Rede, da zu Weihnachten hin ein großer Bedarf herrscht, zumal die Detailleure seit vielen Monaten kein Stück mehr gekauft haben. Sie wollten nicht auf der Ware sitzenbleiben, verkauften ihre Lager aus und stehen jetzt vor leeren Regalen. Nun setzt eine nicht gekannte Nachfrage bei den Fabrikanten ein, die jetzt teilweise bis Januar ausverkauft sind. Die inländische Nachfrage nach Fertigprodukten ist für den Gewebepreis aber viel maßgeblicher als der Preisrückgang der Rohbaumwolle.

Wenn sich die stürmische Nachfrage nach Baumwollwaren gelegt haben wird (man rechnet mit Januar-Februar), dann ist eine geringe Preissenkung noch möglich. Doch bezieht sie sich nur auf Waren aus amerikanischer Baumwolle, nicht etwa auf ägyptisch Maco. Ägyptische Baumwolle ist in der Preisentwicklung ziemlich unabhängig von amerikanischer, die gröber ist und zu ganz anderen Geweben versponnen wird. Der Weltvorrat an Baumwolle ist zurzeit so groß, daß der Konsum für zwei Jahre gedeckt werden kann. F. G.

Von Nah und Fern.

⊙ **Dampferzusammenstoß in der Elbmündung.** Der Hamburger Dampfer „Wiedau", mit Stückgütern nach Bristol unterwegs, ist in der Nähe von Altenbruch mit dem in Ballast von England aufkommenden englischen Dampfer „Fleetwing" zusammengestoßen. Die „Wiedau" ist stark beschädigt zurückgekehrt und ist an die Norderwerft gelegt worden. Der Dampfer „Fleetwing", der an der Steuerbordseite in der Nähe des Fockmastes getroffen wurde, ist schwer beschädigt zur Werft von Blohm u. Voß geschleppt worden.

⊙ **Aus Existenzsorgen in den Tod.** Der 57jährige Konzertmeister des Landestheaters in Linz, Edmund Hopf, hat sich aus gekränktem Ehrgeiz und aus Furcht vor seiner weiteren Existenz in der Donau ertränkt. Er gehörte seit 33 Jahren dem genannten Theater an, und die Direktion legte ihm nahe, seine Stelle einer jüngeren Kraft zu überlassen.

⊙ **Die Steuerveranlagung des ehemaligen Kaisers.** Steuerbeamte haben Doorn besucht und dort längere Konferenzen gehabt. Man nimmt an, daß dieser Besuch mit der neuen Steuerveranlagung in Verbindung steht, die auf Grund des neuen Einkommens, das sich aus dem Abkommen zwischen dem preußischen Staat und dem Exkaiser ergibt, erforderlich ist. Bei früheren Verhandlungen über die Steuerveranlagung des Exkaisers hatten sich erhebliche Schwierigkeiten sowohl bei den staatlichen wie bei den Gemeindesteuern ergeben. Eine endgültige Entscheidung war erst in diesem Jahr getroffen worden.

⊙ **Unwetter in Paris.** In Paris herrschte ein schweres Unwetter. Der Sturm hat starken Materialschaden angerichtet. Im Bois de Boulogne wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Die meisten Telegraphen- und Telephonverbindungen mit der Provinz und dem Ausland sind unterbrochen oder gestört. Auch aus der Provinz werden schwere Unwetter gemeldet.

⊙ **Feuer in einem französischen Bergwerk.** Wie Havas aus St. Etienne meldet, ist in dem Stollen des Bergwerkes Guillemin in der Nähe von Rive-de-Gier eine Feuersbrunst ausgebrochen. Man hofft jedoch, durch Errichtung von Wällen die Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

⊙ **Ein Rechtsanwalt vergiftet.** Im Stadthause von Palermo ist der angesehene Rechtsanwalt Palmieri während eines Gesprächs mit dem Richter zusammengebrochen und nach wenigen Minuten gestorben. Die Ärzte haben Vergiftung durch Strychnin festgestellt. Der Rechtsanwalt hat noch den Verdacht äußern können, daß er daheim vergiftet worden sei. Er war Junggeselle und wohnte mit seinen beiden Brüdern zusammen.

⊙ **Eine katholische Kirche in die Luft gesprengt.** Nach Meldungen aus San Franzisko ist dort die katholische Kirche Peter und Paul einige Minuten vor der Frühmesse in die Luft geflogen. Menschen sind nicht umgekommen. Es ist dies das dritte Attentat. Die Polizei nimmt an, daß es sich um die Tat eines religiösen Fanatikers handelt.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. In Waltersdorf bei Groß-Schönau in Sachsen ist ein 15jähriger Fleischerlehrling tödlich verunglückt, als er beim Teschingschießen ausrutschte und das 6-Millimeter-Geschoß eines Teschings ihm oberhalb der linken Schläfe in den Kopf traf.

Hannover. Generalleutnant von Kramsta ist hier im Alter von 74 Jahren gestorben. Als Generalmajor pensioniert, wurde er im Kriege wieder aktiv und erstürmte als Kommandeur eines Landsturm-Infanterieregiments Novo-Georgiewsk. Zuletzt kommandierte er die 93. Division.

Darmstadt. Die Lackierhalle der Eisenbahnwerkstatt in Darmstadt wurde durch ein Großfeuer vernichtet. In der Halle wurden 40 neu aufgearbeitete Eisenbahnwagen vernichtet.

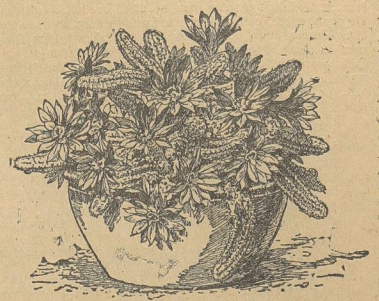
Trelleborg. Hier wurde ein von den Deutschen aus Dankbarkeit für die schwedische Liebestätigkeit gestifteter Denkstein enthüllt.

Paris. Der Schnellzug Calais—Paris streifte bei Clermont den letzten Wegen des Zuges Paris—Lille und riß ihn der Länge nach auf. Zwei Reisende wurden getötet, vierzehn verletzt.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Ein reichblühender Zimmerkaktus.

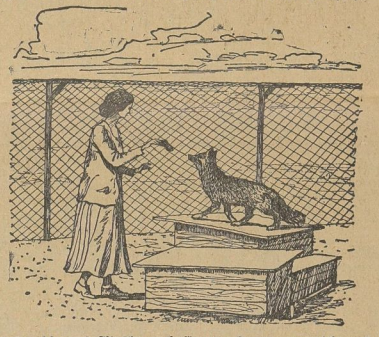
Die Kakteenliebhaberei ist weit verbreitet und es gibt zahllose Arten, die im Zimmer bei geeigneter Pflege gut vorwärtskommen, aber eigentlich doch nur wenige, die auch dankbar blühen. Und diese wenigen sind meist Arten, die schon lange bei uns eingeführt sind, während viele der neueren, so interessant ihre Formen sind, sich selten zum Blühen entschließen. Eine Ausnahme ist ein erst seit zwei Jahrzehnten bei uns eingebürgerter und noch nicht sehr verbreiteter Kaktus aus Argentinien, Cereus Silvestrii, der allen Kakteenfreunden empfohlen werden sollte. Er ist sehr leicht durch Steklinge fortzupflanzen und er bietet auch außerhalb der Blütezeit einen sehr hübschen Anblick dar, da er mit einem dichten weichen Pelz von weißen Stacheln bekleidet ist. Angenehm ist auch, daß er nicht sehr in die Höhe wächst, dagegen verbreitet er sich rasenartig durch immer neue Ableger in die Breite, so daß man ihm von vornherein breite, schalenartige Töpfe gibt. Diese Töpfe müssen einen ruhigen Standort haben, Erschütterungen verträgt der Kaktus schlecht, da fallen die Ableger zu leicht ab. Diese sind schon im zweiten Jahr soweit erstarkt, daß sie blühen. Und zwar erscheinen die Blüten im April und Mai, manchmal dann noch einmal im Herbst, so zahlreich, daß sie die Stämmchen über und über bedecken. Wie bei vielen Kaktusarten dauert die Freude an der einzelnen Blüte nicht lange. Nur zwei



bis drei Tage lang öffnet sich solch ein feurig rotes Prachtgebilde in den Vormittagsstunden, um sich gegen Abend wieder zu schließen. Aber während eine Blüte abwelkt, erscheinen schon wieder neue und so steht dieser Kaktus tatsächlich etwa sechs Wochen lang in voller Pracht. Im Sommer stellt man ihn sehr sonnig, überbraust aber die Pflanze jeden Tag tüchtig, zum Schutz gegen die rote Spinne. Im Winter dagegen ist die Wurzel sehr empfindlich gegen Feuchtigkeit und also hält man sie dann ziemlich trocken.

Die Blau- und Silberfuchszucht.

Auf allen Ausstellungen der letzten Zeit kann man beobachten, eine wie große Aufmerksamkeit unsere Landwirte der Pelzfuchszucht zuwenden, und auch an uns kommen neuerdings wiederholte Anfragen aus dem Leserkreise, ob zu der Einrichtung einer Pelztierfarm geraten werden kann. Diese Frage läßt sich nicht allgemein, sondern nur von Fall zu Fall beantworten. Der Ursprung der Pelzfuchszucht ist bekannt. Pelze sind große Mode und gute Pelze werden sehr hoch bezahlt. Aber selbst die nordischen Fachgründe veröden allmählich, abgesehen davon, daß die politischen Verhältnisse die Zufuhr aus Nordrußland und Sibirien bis zu einem gewissen Grade absperren. Da wurde bekannt, daß ein Teil der Edelfuchs-



pelze, die aus Alaska nach Europa kamen, gar nicht auf

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Uhland. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

35) (Nachdruck verboten.)

Axel durfte unter keinen Umständen abreisen — vielleicht für immer —, ohne daß sie ihm Lebewohl gesagt hatte. Daher hatte sie sich zu dem ungeheuren Mut aufgerafft, an ihn zu schreiben. Sie hatte ihn gebeten, sich mit ihr um diese Zeit auf dem Wege nach Bärtan zu treffen, da sie notwendig mit ihm zu sprechen habe. Gewöhnt, für alles gescholten zu werden, was sie selbständig unternahm, fand sie ihren Schritt sehr gewagt und zitterte davor, entdeckt werden zu können. Axel aber würde gewiß nichts sagen . . .

Sie hatte den Waldesrand erreicht und wandte sich um. Da sah sie einen großen, schlanken Herrn, der soeben auf den aus der Stadt führenden Weg einbog. Metta bekam furchtbares Herzklopfen, als sie Axel erkannte, langsam ging sie ihm entgegen.

Axel mußte lächeln, als er die verschneite Mädchengestalt vor sich sah. Sie trug ein weißes kleines Pelzbarett ohne Krempe und der Schnee lag in dicken, schweren Schichten auf ihrem krausen Blondhaar. Sorgsam hob sie mit beiden Händen den Rock ihres dunkelblauen Straßenkleides und sah nun infolge des kurzen Rockes aus wie ein Kind. Er fand sie ganz allerliebst, wie sie so mit den luftgerötteten Wangen ein wenig vorgebeugt vor ihm stand. Aber sie hatte nicht einen Zug von Aurore. Und das empfand er merkwürdigerweise als eine Erleichterung.

„Guten Tag, Axel," begrüßte ihn Metta und reichte ihm die Hand, indem sie ihn lächelnd ansah.

„Guten Tag, Metta."

„Du fandest es gewiß sehr merkwürdig von mir, daß ich an dich schrieb?" fragte sie ein wenig zaghaft.

„Nein, ich fand es im Gegenteil sehr freundlich."

Ihr Gesicht leuchtete auf.

„Ja, siehst du, ich mußte dich notwendig sprechen." Ihr Ton war eifrig.

„Was hast du mir denn zu sagen?"

„Nun, eigentlich nichts Besonderes." Sie war wieder verlegen, blieb stehen und blickte zu ihm auf. „Nur, daß ich schrecklich traurig bin über alles, was geschehen ist, und dann wollte ich dir doch noch Lebewohl sagen, ehe du fortgehst." Sie war sehr erregt und hatte Tränen in den Augen. „Ich dachte, ich hätte dir so viele wichtige Dinge mitzuteilen, aber nun habe ich sie völlig vergessen, obwohl ich mir alles so genau überlegt hatte. Die Hauptsache war wohl, daß ich dich noch einmal sehen wollte."

Sie sah ganz unglücklich aus und Axel lächelte. Was für ein Kind sie noch ist, dachte er. Aber sie hatte etwas so Warmes, Schönes in ihrer Art, was ihn eigentümlich rührte. Und er fand es sehr lieb von ihr, daß sie sich hinausgewagt hatte, um ihn zu treffen und ihm nur diese freundlichen Worte zu sagen. Ihre harmlose, ungekünstelte und aufrichtige Art bereitete ihm Freude und Trost.

Axel und Metta gingen eine lange Weile plaudernd nebeneinander her. Keiner von ihnen empfand nun die Kälte und die sie umwirbelnden Schneeflocken, die sich rings in unregelmäßigen Wehen häuften. Metta hatte viel über Aurore sagen wollen, doch kein Wort brachte sie hervor. Sie vermochte ihren Namen nicht zu nennen und Axel fragte auch nicht nach ihr. Er sprach von seinen Zukunftsplänen und Metta hörte ihm mit stillem Staunen und Bewundern zu. Sie fand es merkwürdig und großartig von Axel, so allein in eine fremde Welt zu reisen, um dort Gold zu graben und Abenteuer zu suchen. Er wurde in ihren Augen zu einer Art Märchenheld. Axel aber empfand es als eine große Freude, über all das mit Metta sprechen zu können. Nur der Doktor war ja bis jetzt seinen Plänen mit Interesse begegnet. Seine Kameraden hatten einstimmig erklärt, daß er verrückt sei, und seine Mutter war fassungslos vor Erbitterung und Gram. Darum war es so angenehm, diesem kleinen Mädchen davon zu erzählen, die alles in einem verklärten, romantischen Licht sah.

Metta bat aus eigenem Antrieb, ab und zu an Axel schreiben zu dürfen, um ihm über die Verhältnisse zu Hause zu berichten. Doch sie kamen überein, daß Axel nur an Gustaf schreiben sollte, durch den sie dann ja alle Neuigkeiten über ihn erfahren würde.

Vor dem Stadttor trennten sie sich. Axel sah das liebe Mädchen mit einem seltsamen Gefühl der Rührung und Dankbarkeit an, wie sie da vor ihm stand, durchgefroren, doch begeistert und mit Tränen in den Augen, die sie durch ein Lächeln zu verbergen suchte. Und von einer plötzlichen Eingebung getrieben, beugte er sich vor und küßte sie. — — —

Abends sollte zur Feier der bevorstehenden Hochzeit bei Brennings ein Fest stattfinden. Zur Hochzeit selbst waren nach der kirchlichen Trauung nur die nächsten Verwandten eingeladen. Gleich nach dem Mittagessen wollten die Neuvermählten dann mit dem Kontinentalzug abreisen. Wohin die Hochzeitsreise ging, das hatten sie noch nicht bestimmt, aber der erste Aufenthalt sollte in Berlin genommen werden.

Metta konnte heute abend durchaus nicht mit ihrer Toilette fertig werden und Aurore kam wiederholt herein, um sie zur Eile zu ermahnen. Sie war so unsagbar unlustig und hatte sich doch zuvor so sehr auf dieses Fest gefreut. Sie tanzte zu leidenschaftlich gern und würde heute reichlich Gelegenheit haben, mit all den Leutnants ein wenig zu kokettieren. Aber das erschien ihr nun alles so sinnlos und leer. Axel war ja nicht da und er war stets der beste Tänzer gewesen und der amüsanteste Plauderer. Sie stand vor dem Spiegel und musterte sich, während sie die langen weißen Handschuhe zuknöpfte. Da kam Aurore zum dritten Male herein.

„Aber liebe Metta, wo bleibst du denn?" sagte sie vorwurfsvoll. „Sie sind ja schon alle da und wir haben bereits vor einer halben Stunde Tee getrunken."

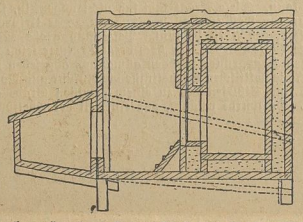
„Ach," sagte Metta lässig, „ich komme schon noch zur Zeit." Und ruhig beendete sie ihre Toilette, indem sie sich ein paar Blumen ansteckte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719261104-12/fragment/page=0005

freier Wilddahn erlegt worden waren, sondern daß einige unternehmende Farmer sich in aller Stille darangemacht hatten, Pelzfüchse in umschlossenen Gehegen zu züchten und sie dann auf den Markt zu bringen, und daß diese Leute dabei schwerreich geworden waren. Man sagte sich also, was diese smarten Amerikaner können, das können wir auch, und so entstanden in Skandinavien, in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich ebenfalls solche Pelzfarmen. Anfangs glaubte man, da die Tiere hochnordischen Ursprungs sind, man müsse sie bei uns in möglichst rauhem Bergklima züchten, und so wurden die ersten solcher Farmen in der Schweiz und in Süddeutschland in alpiner Höhe angelegt. Aber es wird behauptet, daß dies keineswegs Vorbedingung sei, sondern daß sich auch das norddeutsche Flachland sehr gut zur Pelztierzucht eigne. Der älteste deutsche Züchter, E. Ziemsen in Mecklenburg, der auf sehr überzeugende eigene Erfolge hinweisen kann, hat erklärt, daß Deutschlanad auch in seinen ebenen Gebieten in älterer Zeit sehr gute Pelztiere, Bären, Luchse usw., hervorgebracht hat, und hat ferner die Frage angeregt, ob sich nicht das Pelzwerk durch Züchterfleiß sogar gegenüber dem des Ursprungslandes verbessern lasse. Jedenfalls steht (dies möge als Antwort auf häufig gestellte Fragen dienen) einem Versuche im Flachlande nach den bisherigen Erfahrungen gar nichts im Wege.

Für die Züchtung kommen zunächst in Betracht der Silberfuchs, eine Farbenabart des gewöhnlichen Rotfuchses, der aus dem nördlichen Nordamerika in Zuchtpaaren eingeführt worden ist, und der im hohen Norden sowohl in der Alten wie in der Neuen Welt heimische Blaufuchs. In Zukunft werden vielleicht auch noch einige andere Füchse und Marder für die Züchtung in Frage kommen. Notwendig zur Anlage einer Farm ist ein größeres Gelände, das mit Wald, am besten Fichten, dicht bepflanzt ist, denn nur im Walde bekommen die Pelze ihre volle Schönheit. Das Gelände muß in Anbetracht des sehr hohen Wertes der Zuchttiere gut bewacht und dem Freiheitsdrange und der Schlauheit seiner Insassen entsprechend gut umzäunt sein. Der Zaun muß zweieinhalb Meter hoch und dann noch einen halben Meter nach innen übergebogen sein, denn die Füchse sind gute Kletterer und Springer. Aber auch unter der Erde muß der Zaun noch ein ganzes Stück nach innen geführt werden, damit die Füchse sich nicht durchwühlen können. Im Innern der Farm ist eine Anzahl von Gehegen abgetrennt, in welche man die einzelnen Zuchtpaare oder Zuchtstämme absperren kann. Die Zugangstüren werden ziemlich klein,



jedoch genügend groß zum Einsteigen für den Wärter gehalten. Als eigentliche Wohnung dienen den Füchsen hölzerne Hütten, wie sie unsere Abbildungen in der Außenansicht und im Durchschnitt zeigen. Für diese Hütten geben die verschiedenen Züchter verschiedenartige Modelle an, die aber im wesentlichen darin übereinstimmen, daß sie eine Einlaufröhre, einen Vorraum und einen Nestkasten aufweisen. Das Innere aller dieser Teile muß gut zugänglich sein, damit man die Füchse jederzeit greifen und ihre Wohnungen gut desinfizieren kann. Denn diese wertvollen Pelztiere leiden ebenso wie der Hund unter einer Menge von Parasiten, vor denen der Züchter sie schützen muß.

Damit die Pelzfüchse sich einer guten Gesundheit erfreuen und ihren Pelz in voller Schönheit entwickeln, muß man sie sorgfältig füttern. Dafür, wie überhaupt für die Zucht, gibt es sehr genaue Vorschriften, an die sich der Anfänger genau halten soll, bis er in der Lage ist, aus eigener Erfahrung mitzureden.

Zur Anlage einer Pelzfarm gehört, selbst wenn das Gelände zur Verfügung steht, ein ziemlich großes Kapital, denn die Zuchttiere sind teuer. Dementsprechend sind freilich, wenn man züchterisches Talent besitzt, auch sehr gute Preise aus den erzüchteten Pelzen zu erzielen, und daher werden wir wohl in absehbarer Zeit das Entstehen und Aufblühen einer großen Zahl solcher Pelzfarmen in Deutschland erleben.

Die Hopfenlaus.

Einen vielseitigen Lebenswandel führt eine Blattlaus, die gelegentlich sehr störend als Feldschädling auftritt. Es handelt sich um die grüne Hopfenblattlaus, welche unsere Abbildung stark vergrößert darstellt. Außer dem Hopfen, ihrer bevorzugten Stammpflanze, befällt sie mit Vorliebe den Hanf, und zwar immer die Blattunterseiten. Hier bohrt sie mit ihrem winzigen Rüssel die Triebspitzen an, die sich infolge des Saftentzuges krümmen, bleich werden und welken. Sieht man diese befallenen Pflanzen nach, so entdeckt man den ganzen Sommer hindurch nur ungeflügelte Läuse, und zwar in verschiedenen Größen, was beweist, daß sie sich durch Eier vermehren und daß immer neue Generationen des lästigen Ungeziefers auftreten. Plötzlich im Herbst bemerkt man zwischen den ungeflügelten Läusen auch geflügelte, die immer zahl-

reicher werden, während nun die ungeflügelten absterben. Diese geflügelten bleiben nicht auf dem Hopfen oder Hanf, sondern wandern an die Waldränder auf die Schlehen oder in die Gärten, wo sie die verschiedenen Pflaumen- und Zwetschenarten, besonders gern aber die Reineclauden, befallen. Hier legen sie ihre Eier ab. Aus denen kriechen im Frühjahr die jungen Läuse aus, die es sich erst eine längere Zeit unter alsbaldiger starker Vermehrung an der Unterseite der Schlehen-, Pflaumen- usw. Blätter wohlsein lassen und dann im Mai und Juni plötzlich nach den Hanf- und Hopfenfeldern abwandern. Man bekämpft dieses Ungeziefer mit den üblichen Läusemitteln, mit 10%iger Schmierseifenlösung, mit Tabak- und Petroleumseifenbrühe und mit Quassia-Abkochung. Am wirksamsten ist die Bekämpfung auf den Hanf- und Hopfenfeldern in der Zeit, in der die geflügelten Frühjahrsläuse auf diese Felder übersiedeln, um sich dort als ungeflügelte Läuse weiter lästig zu machen und fortzupflanzen, also in der Zeit Ende Mai bis Mitte Juni. Ferner ist eine Herbstbespritzung der befallenen Schlehen, Pflaumen und Reineclauden günstig, denn durch eine solche kann die ganze Brut für den nächsten Sommer vernichtet werden.

Sie glauben sparsam zu sein

in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schutzlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem „Ersparten" um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!

Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

Erwin Drinneberg: Von Ceylon zum Himalaja.

Mit 41 Original-Aufnahmen des Verfassers.

Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiserverlag G. m. b. H. Berlin

Ein Malersmann schildert hier in lebhafter und anschaulicher Sprache die Erlebnisse seiner Reise durch Indien. In seiner Darstellung zeigt sich die ganze gesunde Kraft eines Menschen, der mit offenen, wachen Augen durch das Land schreitet, der alles sieht und alles auf eine Weise darzustellen versteht, die fern von trockenen Begriffen und jedem in jeder Zeile verständlich ist. Einen überaus wertvollen Schmuck erhält das Werk durch die Beigabe einer großen Zahl von Originalaufnahmen des Autors und Künstlers, aus denen uns der blendende Reichtum der alten Kulturstätten Indiens mit erstaunlicher Lebendigkeit entgegentritt.

Bereits einmal ist in einer der Jahresreihen des Volksverbandes der Bücherfreunde ein hervorragend und spannend geschriebenes Reisewerk erschienen: Berger, Der heilige Nil. Das überaus starke Interesse, das die Mitglieder des Verbandes dieser Erscheinung entgegenbrachten, hat die Verlagsleitung dazu bestimmt, nunmehr im Rahmen der Jahresreihe dies vorliegende Reisewerk über Indien erscheinen zu lassen. Der Preis dieses Jahresreihenbandes beträgt 3,10 Mk. Durch die Einrichtung der Jahresreihe bietet der Volksverband der Bücherfreunde seinen vielen hunderttausenden Mitgliedern eine vielseitig hochgeschätzte Anregung. Er stellt es aber jedem Mitgliede frei, anstatt der Jahresreihe, deren Werke bei Beginn jedes neuen Buchjahres bekannt gegeben werden, Bücher aus dem reichen Erscheinungsbestande des Verlages, der heute bereits weit über 250 Werke aufweist, nach völlig freier Wahl zu beziehen. Für die Herstellung dieses neuesten Jahresreihenbandes ist wiederum bestes Material, hochwertiges holzfreies Papier, echtes Gold, echtes Vollder verwendet. Da die Mitgliedschaft zum Verbande kostenlos ist, erweitert sich die Zahl der Mitglieder jährlich um viele Tausende. Gleichzeitig mit diesem Jahresreihenband erhalten die Mitglieder kostenlos die neueste Nummer der Vierteljahresblätter, die diesmal literarisch besonders vielseitig, anregend und wertvoll ist und die die Geschäftsstelle des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiserverlag G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 2, Berlinerstr. 42/43 auch Interessenten soweit sie noch Mitglieder sind, unberechnet zustellt.

— **Kindererziehung in England.** Wenn man die Erziehung des deutschen und des englischen Kindes ganz kurz, wie mit einem Schlagwort kennzeichnen will, so kann man sagen: Das deutsche Kind wird für das Familienleben erzogen, das englische Kind für das öffentliche Leben. Was in Deutschland selten ist und auch in besseren Zeiten selten war, die Loslösung des kleinen Kindes von der mütterlichen Pflege, seine Weiterentwicklung an eine andere geschulte Kraft, das ist in England die Regel. Daneben treten, wie Dr. Klara Ratka auf Grund eigener Erfahrung in einem sehr anschaulichen Artikel im letzten Heft der bekannten Frauenzeitschrift „Der Bazar" ausführt, zwei wichtige Faktoren, die eine große Rolle spielen: Die gute Form einer tadellosen Höflichkeit, die bis in die untersten Schichten des Volkes bemerkbar ist, und die Gewöhnung an jede Unbill des Wetters. Familien, die sich keine Pflegerin für größere Kinder halten können, vertrauen ihre Kinder einer Sammelpflegerin an, die sie zum Spaziergang und Spiel um sich schart. Vom neunten Lebensjahre an werden die Kinder vielfach in den Internaten erzogen, die über ganz England verbreitet sind. Mit Wissen überlastet wird das englische Kind nicht, eine große Rolle spielt die körperliche Durchbildung, der Sport, das Gemeinsame und das Nationale.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 9 Uhr,

für größere Inserate nachmittags 5 Uhr des vorhergehenden Tages.

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Uhland. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

36) (Nachdruck verboten.)

„Du siehst heute wirklich bildschön aus," sagte sie dann und betrachtete Aurore bewundernd.

Diese trug ein hellblaues Empirekleid, das sich an ihre schönen Formen schmiegte und doch bei jeder Bewegung ungezwungen fiel. Unter der Brust wurde es von einem Seidenband gehalten, das durch eine Silberschnalle mit funkelnden Steinen geschlossen war, und an dem tiefen Ausschnitt saßen ein paar helle Rosen. Um den Hals trug sie ein breites, zartfarbiges Band mit einer kleinen Brillantbrosche. Etwas Königliches lag über ihrer ganzen Erscheinung.

Metta trug ein weißes Tüllkleid ohne jeden Schmuck, bis auf eine einfache silberne Nadel, die das Fichu an der Brust zusammenhielt. Im Haar trug sie ein paar Rosen. Sie sah jung und frisch aus wie eine erblühte Blume.

Metta und Aurore tanzten viel. Und obwohl Metta ihren Schwager nicht leiden mochte, mußte sie doch gestehen, daß er „ganz ideal" tanzte. Aurores spöttische Oberlippe aber krümmte sich, als sie ihr das voll Begeisterung erzählte.

„Ein Beweis dafür, daß er kein richtiges Ideal ist," sagte sie, „denn ein solches steht still auf seinem Piedestal."

Nelson war während des ganzen Abends steif und zurückhaltend gegen Aurore. Sie aber zeigte ein heiteres Gesicht. Wie konnte sie nur so vergnügt tanzen und kokettieren, obwohl sie in zwei Tagen die Seine würde? Sie mußte einen unglaublich starken Willen haben.

Nelson stand in der Tür des großen Ballsaales und beobachtete sie, während sie mit einem Kameraden von Gustaf, einem stattlichen Leutnant, tanzte. Sie tat es mit bezaubernder Anmut und folgte der schmachtenden Walzermelodie mit hingebendem Genuß.

Jeder andere wäre natürlich von Glückseligkeit völlig berauscht bei der Vorstellung, daß dieses berückend schöne Weib in zwei Tagen seine Frau werden sollte. Nelson folgte ihr mit den Augen und sein Blick hatte einen so merkwürdigen Ausdruck, daß jeder Beobachter unbedingt heftige Eifersucht darin zu lesen gemeint hätte.

Als der Tanz vorüber war, bat Aurore ihren Partner, sie zu dem Platz zu führen, an dem ihr Verlobter stand, und dort verabschiedeten sie sich.

„Clarence," sagte sie und nahm seinen Arm, „mir ist so warm. Komm, laß uns in mein Zimmer gehen."

Ihr Zimmer lag unmittelbar neben dem Salon und er folgte ihr schweigend. Sie setzte sich in einen Sessel und blickte prüfend zu Nelson auf, der am Kamin stand. Den Claque unter dem Arm, zupfte er nervös an seinem Handschuh.

„Clarence," sagte sie, „du siehst so finster aus, daß ich fürchte, die Leute werden glauben, du seist nicht glücklich. Hast du noch nicht daran gedacht, daß wir in zwei Tagen verheiratet sind?"

Er sah sie an und seine kalten grauen Augen glänzten wie Stahl.

„Ja, gewiß habe ich daran gedacht," sagte er. „Aber, daß du dich darüber freuen kannst, finde ich sehr merkwürdig."

„Ich bin eben mit meinem Los zufrieden und danke Gott für seine Gnade, wie der Dichter sagt. Und es wäre anders ja auch sehr unnatürlich. Du bist ja eine außerordentlich gute Partie. Denke, einen Mann zu bekommen, der eine Diamantengrube besitzt!" Sie lächelte und beugte sich vor. „Das ist wirklich mehr, als ich mir je erträumt hätte."

Nelson sah sie an und sie lächelte wieder, daß ihre Zähne blitzten.

„Wie ich mich nach der Hochzeitsreise sehne," fuhr sie fort.

„Weshalb das?" fragte er kurz.

„Welche Frage!" rief sie aus und betrachtete aufmerksam ihre funkelnde Schuhspange. „Zunächst reise ich leidenschaftlich gern. Und ich habe gehört, daß es im Zoologischen Garten in Berlin einen Menschenaffen geben soll. Den wollte ich immer so gern sehen. Aber du findest mich vielleicht sehr naiv?" Sie lehnte sich zurück und fächelte sich.

Nelson konnte den Blick nicht von ihr wenden, und das fühlte sie, obwohl sie ihn nicht ansah. Ihr vorher hochrotes Gesicht war nun wieder bleicher geworden und ihr Mund leuchtete wie Blut. Eine wahnsinnige Begierde, sie zu küssen, überkam ihn plötzlich. Nicht, weil er sie liebte, doch ihre siegesgewisse Schönheit reizte ihn, und er hätte sie im Augenblick zu Tode quälen mögen. Er hatte sie noch nie geküßt, und er wußte, daß seine Küsse ein Schimpf für sie sein würden.

„In zwei Tagen bist du meine Frau," sagte er.

„Ja," sagte sie und sah ihn gleichsam erstaunt an.

„Und mein Eigentum," fuhr er hart fort.

Ihre Blicke trafen sich wie ein paar Schwertklingen.

„Ja," sagte Aurore wieder, „das du lieben mußt in Lust und Leid." Sie lachte kurz auf und erhob sich. „Komm, gehen wir hinein. Sonst könnte man glauben, wir seien so verliebt, daß wir ungesellig sind." —

„Nun, fandest du es heute abend schön?" fragte Aurore die jüngste Schwester, als die Gäste gegangen waren.

„Ach ja," erwiderte Metta. „Aber es war nicht so, wie ich es mir gedacht hatte."

„Liebe, kleine Metta, nichts im Leben ist so, wie man es sich denkt," meinte Aurore philosophisch. „Und nun gute Nacht, schlaf süß, wie ein braves Kind."

Sie selbst aber lag die ganze Nacht wach und weinte.

Vierzehntes Kapitel.

Die Hochzeitsreise und die Heimkehr.

Auf dem Bahnsteig des Zentralbahnhofs waren die Hochzeitsgäste versammelt, um dem Brautpaar Lebewohl zu sagen. Funkelnde Uniformen und elegante, rauschende Toiletten ließen die übrigen Fahrgäste erkennen, welch vornehmes Brautpaar es sein mußte, das dort auf dem Trittbrett des Wagens erster Klasse stand und mit einer kleinen Gruppe plauderte.

Aurore, lächelnd, rosig, war wieder strahlend schön in ihrem schlichten, grauen Reisekleid, die Arme voller Blumen, rosa, weiße, dunkelrote Rosen. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719261104-12/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend; nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg. im Reklameteile 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 93. **Donnerstag, den 4. November 1926.** **29. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsminister des Innern hat die Arbeiten zur Wahlgesetzreform abgeschlossen und den Gesetzentwurf dem Reichskabinett zur Beschlußfassung zugeleitet.

* Der Deutsche Reichstag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Ebenso trat der Preußische Landtag zusammen.

* In Hildesheim begann der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiserde.

* An der französisch-italienischen Grenze kam es mehrfach zu faschistischen Angriffen auf französische Beamte infolge des Attentats auf Mussolini.

Italien im Fieber.

Man hat immer geglaubt, daß die Energie, mit der der Faschismus sich gegen seine inneritalienischen Gegner wandte, kaum noch zu überbieten wäre. Das Parlament hat man durch Wahlrechtsanordnungen zu einem bedingungslos gehorchenden Instrument gemacht; die gegnerischen Parteien sind zerschmettert und zahllos sind die Gesetze, die jeden Andersdenkenden wirtschaftlich zu vernichten die beste Handhabe abgeben. Diese Diktatur, hinter der nach den amtlichen Angaben und auch nach dem äußeren Anschein die Mehrheit des Volkes stehen soll, übersteigert sich aber immer weiter und selbst jenen, die den Faschismus begrüßt haben und ihn grundsätzlich billigen, steigen nun doch allmählich Bedenken auf. Der Faschismus setzt sich gleich mit dem Staat; wer gegen den Faschismus ist, ist gegen den Staat. Unter solcher Begründung hat man in letzter Zeit den Italienern, die sich antifaschistisch einstellten, ins Ausland flohen aus Besorgnis vor gewalttätiger Behandlung und dort ihre Propaganda fortsetzen, das Staatsbürgerrecht aberkannt, weil nämlich Faschismus und Staat dasselbe sei. Höher rast jetzt der See und will mehr Opfer, nachdem wieder ein Attentat auf Mussolini scheiterte — wobei übrigens nicht verschwiegen werden darf, daß in die Tatsächlichkeit des Attentats einige Zweifel gesetzt werden. Sofort wurden sämtliche Oppositionsblätter in Rom ganz verboten, obwohl sie an sich schon überaus zahm sind. Antifaschistisch gesinnte Professoren in Padua werden zum Rücktritt gezwungen; man predigt die Lynchjustiz und die Zahl der Verhaftungen geht in die Tausende. Gewalttaten gegen unschuldige Andersdenkende häufen sich. Mit besonderer Wut aber wendet man sich gegen die Franzosen.

Die Liebe zu der lateinischen Schwester jenseits der Alpen ist in dem faschistischen Italien nie groß gewesen und dies Verhältnis hat sich weiter zugespitzt, als sich die landflüchtigen Faschistengegner nach Frankreich wandten und von hier aus einen sich nur literarisch betätigenden Widerstand gegen den Faschismus erhoben. In Italien behauptete man anläßlich des vorletzten Attentats, daß in Frankreich die Mordpläne gegen Mussolini ersonnen und vorbereitet würden. Das hat zu recht scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Regierungen geführt, weil Frankreich sich weigerte, gegen die Flüchtlinge vorzugehen, solange nicht der Beweis für die italienischen Behauptungen erbracht sei. Es war bezeichnend, daß das Gerücht in einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand sehr bald eifrigst bestritten wurde. Nun hat der italienisch-französische Gegensatz zu schweren Zwischenfällen auf der italienischen Bahnstation Ventimiglia geführt, wo die Menge nicht bloß gegen französische Eisenbahnbeamte vorging, sondern in das französische Konsulat eindrang. Ein besonderer Fanatiker hielt dann vom Balkon herunter eine wenig franzosenfreundliche Rede. Auch die französischen Zollbeamten fühlen sich schwer bedroht und sogar in dem französischen Nizza ist es zu schweren Prügeleien zwischen Franzosen und Italienern gekommen.

Also ein diplomatischer Zwischenfall, der ein amtliches Einschreiten des französischen Botschafters bei der italienischen Regierung im Gefolge haben muß. Maßloser denn je ist die Sprache der faschistischen Zeitungen gegen Frankreich. Aber alles ist nur ein Ausdruck dafür, daß die Kluft zwischen Italien und Frankreich sich immer mehr verbreitert; auch politisch hat sich ja Italien von Frankreich abgewandt, hat engsten Anschluß an jene Mächte gesucht und gefunden, die sich als Gegner der französischen Vorherrschaft im Mittelmeer gezeigt haben. Mit England ist man befreundet, mit Spanien ist man eng verbündet und die Angriffspläne gegen die Türkei hat man noch längst nicht aufgegeben. Dem Frieden der Welt ist diese Einstellung wirklich nicht förderlich.

Wir in Deutschland können daran nicht vorbeisehen. Nicht etwa, daß wir uns für die eine oder die andere Seite entscheiden; denn mit beiden Seiten haben wir Reibungspunkte genug. Mit beiden Seiten verbinden uns aber auch Beziehungen, die wir nicht aufgeben wollen. Wir sind in der glücklichen Lage, vorläufig Beobachter bleiben zu können.

*

Die italienisch-französischen Zwischenfälle.

In dem an der französisch-italienischen Grenze gelegenen Orte Ventimiglia, wo die französischen Bahnen endigen und die Zollstellen ihre Tätigkeit ausüben, wurden infolge der Erregung über das Attentat auf Mussolini heftige faschistische Angriffe auf französische Eisenbahn- und Zollbeamte unternommen. Das französische Konsulat war eine Zeitlang gewaltsam von den Faschisten in Besitz genommen. Franzosenfeindliche Reden wurden aus einem Fenster des Konsulats gehalten. Die italienischen Ortsbehörden haben dem französischen Konsul ihr Bedauern ausgesprochen. Die französische Regierung wartet den offiziellen Bericht des Konsuls in Ventimiglia ab, ehe sie weitere Schritte in der Angelegenheit unternimmt. Im Beau Soleil kam es ebenfalls zu Handgreiflichkeiten zwischen Franzosen und angreifenden Italienern.

Auch aus Benghasi und Tripolis in Afrika werden Unruhen gemeldet. In Benghasi ist eine Bande von Faschisten in das französische Konsulat eingedrungen und hat den französischen Konsul gezwungen, die italienische Flagge zu hissen. Auch in Tripolis haben mehrere Faschisten das französische Konsulatsgebäude gestürmt und den Konsul und das Konsulatspersonal tätlich bedroht. Der französische Botschafter in Rom, Besnard, soll dagegen bereits in schärfster Weise auf der Consulta protestiert haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Steuermilderungen für die Landwirtschaft gefordert.

Der Reichslandbund hat an den Reichsfinanzminister und an den preußischen Finanzminister eine Eingabe gerichtet, in der festgestellt wird, daß ihrer im Juli gegebenen Anregung, die Landwirtschaft durch eine großzügige Steuer- und Wechselamortisation zu entlasten, nicht entsprochen worden ist, so daß im November hohe Wechselrückzahlungen mit einer großen Reihe hoher Steuerzahlungen (hauptsächlich eine Halbjahrsrate der Reichsvermögenssteuer, Einkommensteuervorausz[illegible] Landessteuern) zusammenfallen. Diesen V[illegible] wird der größte Teil der Landwirtschaft nic[illegible] können. Der Reichslandbund richtet daher a[illegible] minister die dringende Bitte, falls diese Anr[illegible] bis zum 15. November verwirklicht werden [illegible] Entlastung der Landwirtschaft zunächst durc[illegible] Stundung der jetzt fällig werdenden [illegible] vorzunehmen.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Aus Dresden wird bekannt, daß auf [illegible] der linken sozialdemokratischen Fraktion d[illegible] Landtages die kommunistische Fraktion ihre [illegible] keit erklärt hat, eine sozialdemokrat[illegible] derheitsregierung unter der Bedi[illegible] Agitations- und Handlungsfreiheit sowie [illegible] bestimmter Forderungen in der Richtung d[illegible] Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, der Durc[illegible] Achtstundentages, der Säuberung der Ver[illegible] reaktionären Beamten usw. unterstützen zu [illegible] übrigen erfährt das Organ der Allsozialiste[illegible] staat, daß es möglich ist, daß die Wahl [illegible] wahlkreis Leipzig infolge von Unterschrif[illegible] für ungültig erklärt werden wird.

Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorg[illegible]

Das Reichskabinett, das sich mit der Fr[illegible] regelung der Erwerbslosenfürsorge beschä[illegible] beschlossen, daß der Reichsarbeitsminister [illegible] Unterausschuß des Sozialpolitischen Ausschu[illegible] Vorschläge über die Erhöhung der Erwerb[illegible] unterbreiten wird. Darin werden eine zeitige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung sowie Zuschläge für die ledigen Erwerbslosen vorgesehen. Auch soll eine Verlängerung der bisherigen Unterstützungen für die Ausgesteuerten bis zum 31. März 1927 eintreten. Erst nach der Beratung mit dem Unterausschuß soll die von der Reichsregierung geplante Vorlage endgültige Gestalt erhalten.

Bayerische Wünsche.

Der bayerische Ministerpräsident hatte mit dem Reichsfinanzminister in Berlin eine Unterredung in der Frage der nach Bayern versetzten preußischen Finanzbeamten. Das Reich steht in dieser Frage auf dem Standpunkt, daß schon aus grundsätzlichen Gründen eine derartige Versetzung nicht rückgängig gemacht werden kann, da sonst auch eine Beschäftigung norddeutscher Beamter in den anderen süddeutschen Staaten unmöglich wäre. Auf der anderen Seite legen viele Länder größten Wert auf einen in richtigem Rahmen gehaltenen Austausch der Beamten, um den Beamten Gelegenheit zu geben, auch in anderen Bundesländern Erfahrungen zu sammeln. Der bayerische Innenminister, Stützel, hatte eine Unterredung mit Dr. Külz über andere zwischen dem Reich und Bayern schwebende Angelegenheiten. In der Besprechung wurde zwischen den Ministern Übereinstimmung über die Behandlung dieser Fragen hergestellt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Gesetz über die Reichswahlreform ist im Reichsinnenministerium im Entwurf fertiggestellt und dem Reichskabinett zugeleitet worden. Die seit langem geforderte Vermehrung der Wahlkreise ist darin vorgesehen. Dagegen sollen vor einer Festlegung des Wahlkreises erst noch Besprechungen mit den politischen Parteien stattfinden.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, hat sich ein Reichsverband zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft e. V. in Berlin konstituiert, der es sich zur Aufgabe macht, durch Förderung bestimmter volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beizutragen.

Warschau. Wie der „Expreß Poranny" erfährt, wird hier am 11. November, an dem Tage, an dem Polen die Unabhängigkeit gewann, eine Truppenschau abgehalten werden, die in ihren Ausmaßen alles übertreffen soll, was bisher in dieser Art in Warschau veranstaltet worden ist. Marschall Pilsudski, die Regierung und das Diplomatische Korps sollen der Parade beiwohnen.

London. „Times" berichtet aus Melbourne, daß ein Antrag des Präsidenten der Vereinigung australischer Handelsfirmen auf Wiederzulassung von Deutschen als Mitglieder der Vereinigung abgelehnt wurde, obwohl ein führender Geistlicher einen solchen Beschluß verurteilt und darauf hingewiesen hatte, daß Deutsche seit einem Jahr das australische Bürgerrecht wieder erwerben dürfen.

Gegen den Achtstundentag.

Erklärung zu dem vorgeschlagenen Notgesetz.

Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten folgende

[illegible]tionen der deutschen Arbeitnehmer
[illegible]meinsamen Entschließung an die
[illegible]n der zur Behebung der Arbeits-
[illegible]iederherstellung des Achtstunden-
[illegible]otgesetzes verlangt wird.

[illegible], daß ein solcher Eingriff in die [illegible] der deutschen Wirtschaft nach [illegible]te hin eine Verminderung der [illegible] damit letzten Endes eine Preis-[illegible]ren verhängnisvollen Folgen nach [illegible]ch ziehen müßte. Vor allem aber [illegible]e irgendwie ins Gewicht fallende [illegible]rbeitslosen zur Folge haben, wohl [illegible] Auswirkungen die aufs tiefste zu [illegible]itslosigkeit sicher nur noch ver-

[illegible]e sie jetzt in der deutschen Wirt-
[illegible] ist auf gesetzlicher Grundlage im
[illegible] deutschen Arbeitnehmern so ge-
[illegible]den Lebensbedürfnissen der deut-
[illegible]berwindung der aus dem Kriege,
[illegible] weltwirtschaftlichen Veränderun-
[illegible] Schwierigkeiten entspricht. Die
[illegible]zu optimistisch angesehene, unserer
[illegible]durchaus ernste und nicht gesicherte
[illegible]chaft erlaubt es nicht, unsere Pro-
[illegible]schütterungen auszusetzen, wie sie
[illegible]chaften verlangte gesetzgeberische
[illegible]ten Überzeugung nach mit sich

[illegible] daher mit größtem Ernst warnend sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volke drohende Unheil abzuwehren.

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Reichsverband der Deutschen Industrie. Deutscher Industrie- und Handelstag. Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie. Reichsverband der Bankleitungen. Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels. Zentralverband des deutschen Großhandels. Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels. Reichsverband des deutschen Handwerks. Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen. Reichsverband der Privatversicherung. Reichsverband der deutschen forst- und landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719261104-12/fragment/page=0007